

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)



ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Donnerstag, 27. Juni 1935

Nr. 149

Das doppelte Gesicht der Henleinpartei

Aus der Senatsrede des Genossen Dr. Heller

Aus der bereits gestern von uns kurz gewürdigten Rede des Genossen Dr. Heller im Senat tragen wir folgende Stellen nach, die sich vornehmlich gegen die SDP richten, nicht zuletzt aber auch an die tschechische Öffentlichkeit mit der Forderung wenden, den schweren Kampf unserer Partei gegen faschistische Uebermacht und faschistische Uebermut in seiner ganzen historischen Größe zu begreifen und tatkräftig zu unterstützen.

Dr. Heller beschäftigt sich zunächst mit dem außenpolitischen Teil der Rentenversicherungsreform, dem er vollkommen zustimmt. Er begrüßt den Abschluß des Vertrages mit Sowjetrußland aus vollen Herzen nicht nur vom sozialistischen, sondern auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus. Es muß alles getan werden, um diese Beziehungen auszubauen und möglichst eng zu gestalten. Er begrüßt diese Entwicklung vor allem auch deshalb, weil sie nach ihm den Frieden der Welt zu bewahren.

Was Deutschland anbetrifft, möchten wir auch mit ihm gerne in ein vertrauliches Verhältnis kommen, aber es scheint, daß diese unsere Beziehungen auf der anderen Seite nicht die gleiche Wärme finden.

Auf die Innenpolitik übergehend, konstatiert Dr. Heller, daß im deutschen Lager drei Kräfte der Bevölkerung sich zu einer Partei bekennen hat, deren Grundzüge zu den unseren in absolutem Widerspruch stehen. Er gibt einen Überblick über den bekannten Werdegang der Henleinpartei: Wollte man die in Wien im äußersten Winkel der Republik ein Raum auf, von dem die breite Öffentlichkeit bis dahin noch nichts wußte. Er war erst einige Monate vorher auf dem Saazer Turnfest hervorgetreten und es war ihm gelungen, die deutschen Turnvereine reißend in das Lager der böhmischen Bewegung, der nationalsozialistischen Partei, zu führen. Wollte man er auf und gründete eine neue „Bewegung“ mit irgendwelchen bis dahin recht illusorischen Zielen.

Es war ein Jahr lang unmaßlich, aus dem Munde herauszukommen, was er eigentlich will. Auch nach der Rede in Böhmen, Leipa war über die wahren Ziele dieser Bewegung, die er im Laufe der Zeit unter dem Druck von außen doch in eine Partei umwandeln mußte, noch volles Dunkel geherrscht und so ist es bis zum heutigen Tag. Insbesondere die Stellung der Partei zum Antifaschismus ist bis heute völlig ungeklärt.

Auch in Böhmen, Leipa hat Henlein in leidenschaftlicher Weise nichts über Deutschland, weil es mit Gefährten verbunden sei, nach Deutschland zu ziehen. Lappischer und ländlicher hat sich wohl kaum jemals ein Mann geäußert, der sich zum Führer einer Bewegung berufen hat.

Sie sehen, erklärte Dr. Heller, in dieser Stellung Henleins zu Mitteleuropa ganz genau das doppelte Gesicht der Subtendensischen Partei, das mit einer Wanne Prag und mit der anderen Berlin anzeigt. Henlein durfte in Leipa nicht über Deutschland reden, weil ihm dies entweder den Bestand seiner Partei im Staate oder im Falle der Gefahr hätte. Auch in der Erklärung der Subtendensischen Partei zum Regierungsprogramm erkennen Sie deutlich wieder dieses doppelte Gesicht.

Diese Vorbehalte der Demokratie gegen die SDP, Vorbehalte, die immer diffidert sind von der Notwendigkeit, einerseits Prag zu befriedigen, andererseits aber auch die eternen Anhänger, von denen der weitaus größte Teil mit Prag nicht so an tun haben will, nicht vor den Kopf zu stoßen. Sie führen immer wieder. Wenn es heißt: „Die Subtendensische Partei hat den Sinn positiver Einstellung zum Staate und zur Staatsform im jüdisch-deutschen Volk geschlossen“, so ist das an Sie, an Prag, an die deutsche Partei, aber sie vermag diesen Sinn nicht zu erhalten, wenn diese politische Tat wieder Verhältnisse nach Würzburg auf der Geiernseite findet“, so geht das wieder an die Berliner Adresse. Sie sehen: Patriotismus auf Rühmungen! Dieses doppelte Gesicht sieht sich wie ein roter Faden durch die ganzen Erklärungen. Dasselbe trifft in völlig gleicher Weise auf die Stellung zu den Sozialisten an, wenn sie etwa laut:

„Die Subtendensische Partei ist eine in allen ihren Handlungen sozial bestimmte Partei, ohne jedoch den arbeitenden Menschen das Gaudiumspiel eines künftigen Paradieses auf dieser nächsten armen Welt vorzunehmen“.

Das heißt im Vorherfeld eine „sozial bestimmte“ Partei, im Nachhinein aber:

Viel können wir für euch nicht machen! Und wir haben schon heute deutlich aus den Reden der Herren und aus anderen Dingen gesehen, wie „sozial bestimmt“ diese Partei ist. Ich will gar

nicht von Koll. Wroagner sprechen, der hier das Getreidemonopol abschafft, während es dagegen in Grund und Boden verbannt wurde. Wenn Wroagner weiter sagte, die Partei wüßte auch ein Viehmonopol, aber es müßte den Bauern bessere Rechte ohne eine Belastung der Konsumenten und des Wirtschaftshandels verschaffen, so ist das schon höchste Demagogie, die Quadratur des Kreises.

Die „sozial bestimmte“ ihre Partei ist, nicht aus einem Ansehen hervor, der dieser Laie von der SDP in Wagnsdorf und anderen Orten an den Anführern der Partei aufgedrängt wurde. Da heißt es:

Landdienst.

Arbeitsloser Kamerad, du bist damit gemeint. Lindere die Not des Landvolkes, der deutschen Bauern. Alle arbeitswilligen Kameraden, die sich für Landarbeiten eignen, melden sich bei ihren Gruppen, bzw. Bezirksleitern. Bei freier Station erhalten die Kameraden im Landdienst wöchentlich 10 Kč Taschengeld!

Mit dieser Aufforderung wollen Sie die Landarbeiter um ihr Brot drängen und sich Kulis hinstellen, die um das höchste Geld und die 10 Kč Taschengeld arbeiten. So sieht die soziale Einstellung dieser Partei aus, wenn es sich um Arbeiter handelt!

Sie sprechen von „selbstlosen Ministerposten“, aber unmittelbar nach den Wahlen haben Sie Lelecaro an den Präsidenten der Republik, an den Ministerpräsidenten und an andere Minister angewendet, die nichts anderes waren als eine Fülle von Ministerposten. Alle Ihre Achten in diesem Haus helfen nichts anderes als: Im Gotteswillen, nehmt uns in die Regierung auf! Und hat in einem Ministerposten achteckt, aber Sie haben um Ministerposten achteckt und sind darüber empört, daß Sie sie nicht bekommen haben.

Die Reden des Wahlkampfes der SDP wird vor allem das arme deutsche Volk selbst bezahlen müssen, und es bezahlt die Rede schon heute durch einen wesentlichen verminderten Einfluß auf den Gang der Geschäfte.

Sie verfahren die Fenster und überlassen es uns, sie wieder zu reparieren. Auf diese Art Arbeitelosen werden wir uns nicht einrichten. Sie werden die Verantwortung für den Sieg, den Sie errungen haben, schon selbst tragen müssen!

Für uns gibt es nur eins: Kampf gegen diese antihumanitäre, antidemokratische, kapitalistische Partei. Am Ende dieses Kampfes kann das wieder nur der Sieg des arbeitenden Menschenvertrauens und der Niederlage stehen. Wir hoffen mit aller Inbrunst, daß es uns gelingen wird, diese Eiterbeule am Körper des jüdisch-deutschen Volkes einmal aufzureißen!

Abessinien's Schicksal:

Freiwillige Anerkennung der Oberherrschaft Italiens oder Krieg

London. Reuter meldet aus Rom: Eden kehrt heute mit einer viel deutlicheren Vorstellung von dem Ernst, mit dem die italienische Regierung die durch die abessinische Gefahr geschaffene Lage betrachtet, nach London zurück und er habe eine bessere Vorstellung von Italiens Wunsch nach einer radikalen Regelung. In römischen Kreisen werde allgemein geglaubt, daß es nur zwei Lösungen gebe, entweder Abessinien erkläre sich mit einem Mandat oder Protektorat einverstanden oder Italien unternehme einen Eroberungsfeldzug.

Rom (Reuter). Der Mittwoch vormittags erfolgten Abreise Edens wohnte auf dem Bahnhof auch Unterstaatssekretär Subich bei. Die Vorschläge Edens im Angelegenheit des Abessinien-Konflikts wurden von Mussolini als unannehmbar angesehen. In Rom überwiegt allgemein die Anschauung, daß entweder Abessinien auf der ganzen Linie vor den Forderungen Mussolinis zurückweiche, oder der Mechanismus, mit dessen Hilfe Italien bestrebt ist, künftigen Zwischenfällen an den Grenzen seiner Kolonien vorbeugend zu begegnen, unausweichlich einen Angriffskrieg entfesseln werde.

Heerschau des Klerikalismus

In den heutigen Nachmittagsstunden wird durch Glockengeläute in sämtlichen katholischen Kirchen des tschechoslowakischen Staates der Beginn der Veranstaltung angekündigt werden, der man den Namen eines „Erntegestaltfestes“ gegeben hat.

Die Tage der Kundgebung, die durch eine kirchliche Erntedankfest im St. Veitodom am Prager Hradstán durch den Kardinal-Legaten, den Erzbischof von Prag Johann Verdiez eingeleitet werden, sind seit vielen Monaten mit größtem Aufwand an Geldmitteln vorbereitet worden. In der Regie prunkvoller Veranstaltungen ist die katholische Kirche Meisterin und sie wird es auch diesmal nicht an Pomp und glänzenden Schaustellungen fehlen lassen. Hunderte, laufende Geißeln im festlichen Ornat werden neben den vielen zehntausenden, vielleicht hunderttausenden Teilnehmern aus allen Teilen des Landes in friedlichen Prozessionen durch die Straßen ziehen, neben den tschechoslowakischen Bischöfen werden auch Erzbischöfe und Kardinal aus dem Auslande den Gang des Katholikentages zu erhöhen bestrebt sein. Es wird eine große Parade und Heerschau des politischen Katholizismus werden und politisch sind auch die Ziele des Katholikentages, obwohl seine Veranstalter ihm ein vorwiegend religiöses Gepräge zu geben suchen. Sein ursprünglicher, wenn auch uneingeholender Hauptzweck war, die Stimmung für die Prager Wahlen zugunsten der klerikalen Parteien des Landes vorzubereiten, eine Absicht, die durch die frühere Anberaumung der Wahlen keine Erfüllung gefunden hat.

Das Programm umfaßt eine Fülle von kirchlichen Feiern auf öffentlichen Plätzen, Petrusfest, Marienfeier, Eucharistische Feiern, Vätermesse usw., daneben wird aber auch ein in zahlreiche Unterabteilungen gegliederter Kongress abgehalten werden, das heißt, die einzelnen Berufsgruppen werden sich in abgegrenzten Lokalen zusammenfinden und Priester wie Theologen werden ihnen über das Thema: „Die gegenwärtige religiöse Lage der betreffenden Berufsgruppe und Herausarbeitung der Mittel und Weg zu deren Verbesserung“ referieren. Schon das gestellte Thema beweist, daß die Lenker der Kirche über deren schwindenden Einfluß auf die Menschen und Staaten, ihre verfallende geistige Macht auf die Seelen beunruhigt sind. Natürlich geht es nicht bloß um die „religiöse Lage“, sondern vor allem um die Stärkung der Machtpositionen des Klerikalismus und wenn möglich um die Zurückgewinnung der verlorenen Vormachtstellung.

Der Katholikentag ist diesmal ein gesamtstaatlicher; er ist nicht mehr wie früher auf die Gläubigen einer einzelnen Nation abgegrenzt, sondern er wird jene aller im Staate lebenden Nationen umfassen und damit soll „die alles durchdringende und alle Schwierigkeiten überwindende Einheit der Kirche, ein herrlichstes Manifest in den gemeinsamen Gottesdiensten“, der Welt vor demonstriert werden. Daß Gläubige, die verschiedenen Nationen angehören, gemeinsam an einem Gottesdienst teilnehmen, das ist schon früher dagewesen, dazu bedurfte es nicht erst des Katholikentages, um solches zustande zu bringen. Weit deutlicher würde die Einheit der Kirche veranschaulicht werden, wenn zwischen den tschechischen, den deutschen, den slowakischen und den ungarischen Merkmalen eine Einheit und Einigkeit gezeigt werden würde, aber davon ist nicht die leiseste Spur vorhanden, jede dieser politischen Gruppen eifert in dem Bemühen, die nationale Klüft zwischen den Nationen im Staate so weit als möglich aufzureißen und vor wie nach dem Katholikentag ist gegenseitige Spinnereifschafft das hervorragendste Merkmal der politischen Parteien der Kirche hier im Staate. Insofern also der Katholikentag der Mittwoch die „alle Schwierigkeiten überwindende Einheit der Kirche“ vorkauern will, wird er bei den Kundigen damit kein Glück haben, denn diese wissen, daß die vielbesungene Kraft der religiösen Idee noch nicht einmal so viel bewirkt hat, zwischen den Pilgerweiser, Tramel, Hümla und Wubach ein erträgliches Nebeneinanderleben herbeizuführen.

Auf Zwischenrufe von Henleinleuten reagierend, die auf unseren Parteitag bezugnahmen, stellte Dr. Heller später fest, daß der Parteilan den einheitlichen Willen der gesamten Partei zu bloßartigen Politik derselben neuerlich bekräftigt und für die Zukunft festgelegt hat. Wenn 600 Menschen aus allen Gebieten der Republik beisammen sind, haben sie Gottgedank nicht über alles die gleiche Ansicht. Das wäre dann nicht mehr eine Partei von denkenden Menschen, das wäre eine Hölle- oder wenn Sie wollen, eine Henleinpartei! Wir waren uns aber alle ohne Unterschied über drei Sinne vollständig einig: über unsere vorbehaltslose, positive Stellung zum Staate, unabhängig von jedem Reime, das in einem anderen Staate herrscht, über unsere vorbehaltslose, positive Einstellung zur Demokratie und zum Parlamentarismus und über unser ebenso vorbehaltsloses Bekenntnis zum Sozialismus. Darüber gibt es in unserer Partei nicht den geringsten Unterschied!

Wir führen den schwersten Kampf, den je eine Partei in diesem Staate geführt hat. Wir verteidigen diesen Staat an seinen Grenzen gegen die Angriffe des Antifaschismus. Aber wenn wir diesen Kampf erfolgreich bestehen wollen, dann müssen Sie — an die tschechische Mehrheit gewandt — uns in diesem Kampf unterstützen, vor allem dadurch, daß Sie unserer Verleumdungen, Verurteilungen, Anurberungen Bevölkerung Arbeit und Brot verschaffen! Der böhmische Rufstand kann nicht weiter andauern. Es ist ein Appell an Sie, wickeln Sie in letzter Stunde, wenn Sie nicht wollen, daß unsere herrliche Bevölkerung vollends faschistischen Einflüsterungen verfällt.

Aber auch die Administrative braucht eine Veränderung an Haupt und Gliedern. Was wir da in diesem Wahlkampf erlebt haben, übersteigt alles Ertragsliche. Auf der einen Seite hat man uns A. V. in Wölm, Leipa Standarden mit dem Motto: „Die Frauen gegen Arica und Faschismus“ verboten, andererseits

brauche ich Sie nur an den Ruf zu erinnern, den Henlein bei seinen Reisen durch das Land aufgeführt hat. Parve Autos mit Gendarmen, hinten Autos mit Wachen, kein Kaiser und kein König ist je so durch das Land gefahren worden. Da wundern Sie sich, wenn sich der urteillose Teil unserer Bevölkerung sagt: Da muß etwas dahinter sein, das ist der Mann, der uns aus unserem Elend herausführt wird!

In einem noch nicht bekannten Ausmaß macht sich seit dem Sieg Henleins in den deutschen Gebieten ein Betriebsstöror geltend, der keine Grenzen kennt. In der Landwirtschaft, in der Industrie, in den Unternehmungen, die von tschechischen Banken abhängen, ist es genau so. Die Lagen noch so. Len wir dem aufpassen?

Sorgen Sie dafür, daß hier eine Veränderung eintritt, sonst werden Sie an den Grenzen Furchen schaffen, die auf die Dauer unhaltbar sind. Wir werden gegen unsere Beschlägen von Prüm ohne Vorbehalt zu diesem Staate stehen. Sorgen Sie dafür, daß uns das in Zukunft mit Erfolge möglich sei! (Lebhafter Beifall.)

An alle Abonnenten und Verschleißer!

Anlässlich des Feiertages am Samstag, dem 29. Juni, wird in den Druckereien nicht gearbeitet und ersinkt daher die Nummer vom Sonntag, den 30. Juni.

Die Verwaltung.

Sicher wird auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen, ohne daß sich die Kirche den Menschen als Retter in der Not der Zeit empfehlen wird. Darauf deutet der Umstand, daß das Thema einer der Veranstaltungen heißt: „Die Kirche im Umbruch der Zeit“. Die Redner werden bei der Schilderung der Rolle der Kirche im Umbruch der Zeit sich nicht an die Tatsachen halten dürfen, wenn sie bei den Zuhörern Eindruck erwecken wollen. Dieser „Umbruch der Zeit“ wird dadurch charakterisiert, daß die Widersinnigkeit der bestehenden Wirtschaftsordnung längst empfunden ist und daß der erschütterte Kapitalismus mit Gewalt und Terror seine Herrschaft gegen das arbeitende Volk erhalten will. Noch nie und nirgends aber ist die Kirche bisher jemals auf Seite der Entrechteten und Ausgebeuteten gestanden und ihre politischen Parteien haben noch immer ihr heißes Vermögen dazwischen gesetzt, gegen die Arbeiter die bürgerlichen Parteien zu einer einheitlichen Front zusammenzuschließen. In der Arbeiterbewegung aber darf nach dem Gebot der höchsten kirchlichen Autoritäten kein wahrhaft gläubiger etwas anderes erblicken als eine Ausgeburt Satans und es ist nicht bloß einmal geschehen, daß in Diktanden und ähnlichen Kundgebungen kirchlicher Repräsentanten die Fronten so abgesteckt wurden: „Hier Christus — hier Belial, der Teufel!“ „Hier Christus!“ wagen jene zu sagen, die — Kardinal Inniger, einer der Mitverantwortlichen für die Wiener Februarereignisse des Vorjahres, wird ja persönlich an diesem Katholikentage teilnehmen — es gut heißen haben, daß die Verleumdung der von den kirchlichen Staatsmännern beschworenen Verfassung zu Tausenden in Kerker und Konzentrationslager eingesperrt, ihres Brotes und ihrer Habe beraubt wurden, nachdem ihr Widerstand vordem durch gegen Arbeiterwohnstätten gerichtete Geschüßsalven im Blute erstickt worden war. „Hier Belial“, also Satane — das sind die Sozialisten, die für die Arbeiterschaft, die Menschenwürde, die Bürgerrechte, gesundes Wohnen, Sicherheit und soziale Werte alle ihre Kräfte eingesetzt haben!

Es ist lediglich eine nächterne Feststellung, wenn gesagt wird, die Kirche stehe inmitten des Umbruchs der Zeit den großen der Lösung harrenden Fragen verständig und unbißlos oder horniert feindselig gegenüber. Die Aufmachung des Katholikentages wird gewiß eine großartige sein, aber Schanzstellungen allein werden nie vermögen, der Kirche die Seelen, um die sie ringt, wieder zuzuführen. Ohne einen tiefen inneren Wandel wird die Kunst, die sich zwischen ihr und den Volksmassen aufgetan hat, nur noch sich verbreitern und die Enttöndung wird sich ohne und gegen die Kirche vollziehen.

Henleinpartei völlig isoliert

Das Ergebnis der politischen Aussprache

Prag. Das Abgeordnetenhaus nahm heute nach weiterer ganztägiger Debatte über die Regierungserklärung diese zur Kenntnis und vertrat sich dann ohne jedwede Formalität auf unbestimmte Zeit, also aller Wahrscheinlichkeit nach bis zum Herbst.

Die Aussprache über die Regierungserklärung, die drei hitzige Tage in Anspruch nahm und sich durchwegs vor einer ungewöhnlich zahlreichen Zuhörerschaft abspielte, hat sich begreiflicherweise sehr viel mit dem „Gebrüll“ im deutschen Lager befaßt.

Trotz aller Bemühungen, manierlich und koalitionspreis zu erscheinen, trotz allen noch so demütigen Anbiederungsversuchen namentlich an die größte Koalitionspartei, holte sich die Henleinpartei von allen Seiten nur laute Absagen, von denen wohl am schwerwiegendsten die des Abgeordneten Veran war. Es gab fast keinen tschechischen Redner, der nicht den Henleinmännern ins Gesicht gesagt hätte: Wir glauben euch nicht und wenn ihr mit Engelszungen redet!

Das allergünstigste, was die Henleinleute bestensfalls für sich buchen könnten, ist die Zustimmung einer langen Bewährungsfrist unter schärferer Kontrolle, aber einer so langen Frist, daß die radikalisierten Anhängergruppen sie wohl nicht stillschweigend und brav werden überdauern wollen.

Die Herren werden an die Erfüllung nicht nur ihrer Wahlversprechungen, sondern auch alles dessen gemahnt werden, was ihre Fäustler-Propaganda in Umlauf setzte, und es wird ihnen schon nach der Angstschweiß ausbrechen, wie jetzt Sozialität und radikales Draufgänger-tum gegen die Tschechen, das sie draußen predigten, unter einen Hut zu bringen sei!

Von unserer Partei hielt Genosse Jaksch, wirksam unterstützt von unserer gesamten Parlamentsfraktion, eine Generalabrechnung mit den Henleinleuten, bei der er das ganze SHJ-Problem in einer Weise aufrollte, die den Herren wenig angenehm war. Nach anfänglichem Schweigen bedachten sie sich auf die angeführten des Fehlens sachlicher Gegenargumente einzig möglicher Waffe ihrer Gegenwehr, die summierte Lungenkraft von 44 Männern, und suchten erst durch Zwischenrufe, dann durch organisierte Störungsversuche dem Redner entgegenzuwirken.

Das alles half nichts. Wo die freche Stirn einzelner Henleinmänner zu weit ging, so als einer den Genossen Jaksch der Bestechung durch Emigrantengelder zick, gab es Sturmeszenen der Empörung bei unseren vor der Ministerbank gekniet Genossen, die auch die zahlensüchtige Hebermacht bald wieder in die nötigen Schranken zurückwies.

Der demonstrative Beifall, der sich auch auf den tschechischen Banken während und besonders nach der Rede des Genossen Jaksch erhob, zeigte am besten, wie weit Jaksch in der Beurteilung des Henleinfaschismus auch den tschechischen Demokraten aus der Seele gesprochen hatte.

Wir werden die Rede des Genossen Jaksch morgen im Auszug nachtragen.

In der Debatte sprachen noch 15 Redner, die fast durchwegs eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft

vorfanden. Bei der Abstimmung war das Haus fast so dicht besetzt wie in der konstituierenden Sitzung.

Von den Rednern ist der tschechische Genosse Pitt zu erwähnen, der größeren Mut und Durchschlagskraft beim Kämpfen der Wege zu einer wirtschaftlichen Wiederbelebung verlangte. Die Investitions- und Unterbildungsmaßnahmen müssen aufrecht bleiben, solange man nicht Arbeit beschaffen kann. Dabei muß auf die am meisten von der Krise betroffenen Gebiete Rücksicht genommen werden.

Von den Agrariern sprach ihr führender Mann, Abg. Veran. Die Henlein-Leute setzten ihre rückgratlosen Anbiederungsversuche auch jetzt fort und kniffen ihm des öfteren demonstrativ Beifall, selbst an solchen Stellen, die scharf und ausschließlich gegen sie selbst gerichtet waren, ja auch, als Veran erklärte, daß jede Arrondenta mit den schärfsten Mitteln unterdrückt werden würde. Damit könnten die Herren unstreitig ihre Würdelosigkeit aus der Eröffnungssitzung, in der sie trotz ihrer 44 Mandate zwar nicht einmal einen Vizepräsidenten erhielten, aber doch demotiert für den agrarischen Vorstehenden stimmten. Die tschechischen Parteien werden mit der Zeit eine schöne Vorstellung von dem sonst so besonten „deutschen Mannesstolz“ erhalten!

Veran unterstrich im außerpolitischen Teil seiner Rede die absolute Genossenschaft gegen jede Revision. Bedeutenden Beifall von den Henleinleuten erntete er, als er erklärte, daß die Emigration — der erdrückendste und am stärksten zu billige — sich nicht politisch betätigen dürfe. Der Beifall wiederholte sich bei der Stelle, daß wir hinter unserer Armee stehen und sie bis zum äußersten unterstützen müssen. Wir werden, erklärte Veran an einer anderen Stelle, unsere Arbeit verteidigen und die Demokratie mit allen Kräften halten und wir glauben, daß wir sie erhalten werden. Wir begrüßen auch die Tätigkeit der Opposition, soweit sie schöpferisch und ein Instrument der Kontrolle ist, aber

es muß konstatiert werden, daß wir keine Arrondenta und keine Wählerarbeit im Staate zulassen und immer bereit sein werden, die Konsequenzen zu ziehen. Eine Partei, die einen den Staat voringe, müßte mit unserem schärfsten Widerstand rechnen. Den Henleinleuten erklärte er rundweg, seine Partei würde abwarten, wie diese die den Wählern gegebenen Versprechungen einlösen würden. Er wolle nicht früher Stellung nehmen, bevor nicht Taten zu sehen seien.

In wirtschaftlichen Kreisen gina Veran Konform mit der Regierungserklärung; hervorzuheben ist der besondere Nachdruck, mit dem er bekräftigte, daß die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit ein Problem aller Stände und des gesamten Staates sei. An der Storkommission wird die Partei verlangen, daß die Regierung einen Termin bestimme, bis zu dem alle Ämter in den einzelnen Ministerium unter persönlicher Verantwortung jedes Beamten erledigt sein müssen.

Vom HDL appellierte Böhm an die Henlein-Leute, den Bruderkampf einzustellen, da die Regierungsbeteiligung des HDL nur der Form um das tschechische Volk entspringe und seine böhmische Pflicht getrieben sei.

U. a. kamen auch zwei Koalitionsoberredner magyarischer Nationalität zu Wort, nämlich Schulz von der Fraktion der tschechischen Sozialdemokraten und Csomor von den Agrariern.

Eine ganz außerordentliche Leistung war die Rede des tschechischen Nationalsozialisten Dr. Stránský, der nach einer Polemik mit Dr. Kramář vornehmlich den Henleinleuten die Leutchen las. Er erinnerte sie nachdrücklich an ihr Gelübnis bei

Schickt ein Expertenkomitee in die Notstandsgebiete

Ein Vorschlag im Abgeordnetenhaus

Prag. Im Auftrage des deutschen sozialdemokratischen Klubs brachte Mittwoch Abgeordneter Genosse Jaksch in der Debatte zur Regierungserklärung eine wichtige Anregung vor. Genosse Jaksch richtet einen Appell an die tschechischen Republikaner, den deutschen Regierungsparteien im Kampfe gegen die soziale Verelendung in den Grenzgebieten beizustehen. Eine weitere Verschlimmerung der Verhältnisse müsse im Interesse des Staates und der tschechisch-deutschen Zusammenarbeit verhindert werden. Der Redner unseres Klubs unterbreitete sodann den Vorschlag, daß eine Expertenkommission der Koalitionsparteien die Grenzgebiete besuche und nach Prüfung der Verhältnisse einen Bericht darüber erstatte, was im Interesse des Staates vorgelehrt werden muß.

Es wäre nur zu wünschen, daß diese Anregung im tschechischen demokratischen Lager auf fruchtbaren Boden fallen möge.

Parlamentsobmann und sazte offen: Das Verhältnis zwischen uns und ihnen wird auf absehbare Zeit hinaus offenbar nicht freundschaftlich sein können. Auch wenn Ihre Partei das Parlament so ernst einläßt, daß ihr Führer es nicht als Kampflinie betrachtet, auf die er Sie heaketen mühte, so glauben Sie doch nicht, daß Sie hier mit sorgfältig revidierten Erklärungen oder mit Monologen das Auslassen finden werden!

Dr. Stránský hält ihnen dann einen Vortrag, daß ihre Erklärung, daß sie an Stelle des „politischen NS“ das „verbindende Wir“ sehen wollen, aber schon gar nicht neu sei, denn die Verbundenheit des Einzelnen gegenüber dem höheren Gesellschaftsorganen sei doch die Wolke jeder Gesellschaft und laue noch gar nichts über deren moralische Qualitäten. Er warf ihnen vor, daß sie überhaupt keine Ahnung haben, worin die Tischen die Grundidee dieses Staates sehen; die historischen Tatsachen, auf Grund deren die Sudetendeutschen unsere Mitbürger sind, sind nicht 17, sondern mehr als 700 Jahre alt. Die bisherigen Verleumdungen der Tschechen zur deutschen Minderheit als brutale Vernichtung ihrer Verfassungskredite zu bezeichnen, sei nichts als Querulantenium und Verleumdung. Der Auffassung der SDÄ-Erklärung, daß die tschechische Grenzerei „Eingewanderte“ seien, tritt Stránský scharfstens entgegen.

Die heakete Not der deutschen Industrie gebe nicht zum kleinsten Teil auch darauf zurück, daß die deutschen Rohstoffe so lange dem Staat und seiner Währung nicht trauen und so bei Devisenbeschäften hohe Verluste erleiden.

Wenn Sie sich, sagte Stránský wieder der SDÄ, darüber beschweren, daß man heute bei uns doch etwas politisch einschränkt, dann ist zu sagen, daß wir nur einen Gedanken unterdrücken, den Gedanken, daß der Gedanke nicht frei sei.

Wenn man von Ihrem Zusammenhang mit dem Dritten Reich spricht, dann rufen Sie freilich, es sei Denunziation, Tatfache aber bleibt es, daß die Methoden, mit welchen Sie auftreten, Sie automatisch auf diesen Platz stellen, und wenn Sie Ihren Standpunkt zu außerpolitischen Fragen analysieren, sehen wir dies auch konstat.

Roman von Emil Vachek

Die Hühnersteige

Deutsch von Anna Auredníček

Nach langwierigen, mühevollen Versuchen, nach unzähligen Mißerfolgen war es ihm gelungen, seine ersten Pillen anzufertigen. Herr Koltr dachte nicht mehr an Frauen, er dachte nur noch an seine Pillen. Eine Pille! Die Herstellung eines Pflanzengextrakts, einer Salbe, eines Senfpflasters war ja recht schon. Das brachte aber jeder Hausapotheker fertig. Es fiel dem Besitzer des vollkommensten Herbariums der Republik nicht schwer, Pulver aus heilenden Wurzeln, Pflanzensafte als Padezuzufuß oder Tropfen herzustellen.

Aber Pillen! Pillen gegen Darmschmerzen und Pillen gegen Rückenstechen! Aus reinen, natürlichen Bestandteilen angefertigte Pillen; keine Schweinerei aus einer chemischen Fabrik. Pillen, die eine wunderbare Wirkung haben würden. Ihm war zumute, als habe er das Doktordiplom erhalten. Jetzt hatte er nur einen Wunsch: der von Vojena angefordigte Besuch sollte Schmerzen im Darm und im Rücken haben, damit er die Wirkung seiner Pillen erproben könne.

Sie soll nur kommen, wir werden für ihre Krankheit auch ein Medikament finden und ihr unsere ersten Pillen eingeben.

Dann kaufte er einen weißen Mantel, wie ihn Ärzte tragen, eine amerikanische Brille und sah jetzt wie ein wissenschaftlicher Arbeiter aus.

Und wieder war es Abend, Sophie war mit Vorbereitungen für ihren Besuch beschäftigt.

„So geht es nicht, Sophie“, erklärte Vojena energisch. „Du mußt gleich deine beste Wäsche anziehen.“

„Wozu?“ fragte die völlig uninformierte Sophie.

Vojena erklärte der lieben Unschuld in diplomatischer Weise: „Bergiß nicht, daß der Kränkel auch Doktor ist. Wenn er dich untersuchen wollte?“

Entsetzt rief Sophie: „Untersuchen laß ich mich nicht von ihm!“

Vojena zuckte die Achseln und sagte ungeduldig: „In' es mir zuliebe!“

Auf der Straße machte Sophie den Eindruck einer Kranken, die zum Arzt geführt wird. Sie hat noch nie so elend ausgesehen, dachte Vojna.

Als sie die Steige hinaufgingen, sagte sie: „Ich rate dir, die Kranke zu spielen.“

„Warum?“ fragte das Unschuldslamm.

„Um ihm Freude zu machen. Denk dir eine Krankheit aus; sage ihm, du hättest Schmerzen auf der Brust.“

Mit diesem Rat hatte sie den Rest von Sophiens Kräften gänzlich vernichtet.

„Um Gottes willen, hör doch auf zu zittern!“ bat Vojna verärgert. „Man hört ja deine Knochen scheppern. Nimm dich zusammen, lächle und sage: Ich habe Schmerzen auf der Brust!“

Endlich hatten sie die Steige erklimmt und standen vor Koltrs Tür. Vojna klopfte. Schritte traten zu vernehmen, die Tür wurde geöffnet und Sophie sah endlich Herrn Koltr wieder.

Der Doktorittel und die amerikanische Brille verliehen ihm eine gewisse Würde. Seine Miene brüllte Verlegenheit aus, denn er fürchtete die Probe mit den Pillen. Aber als er Sophie erblickte, vergah er alles, Würde und Pillen, und blickte ganz verblüfft drein.

„Du meine Güte“, rief er, „schön willkommen!“

„Hier bring' ich Ihnen eine Patientin“, sagte Vojna schnell. „Patientin!“ Es war das rechte Wort zur rechten Zeit. Ein Mensch, der seine Pillen brauchen würde. Kein Mensch aus dem tschechischen Volk, das ihn, wie er befürchtet hatte, ausdrücklich nachgelaufen war. Er lächelte,

nahm Sophiens Hand, streichelte sie und sagte ermutigend: „Nur Mut, Fräulein Chalupa, Sie werden sehen, es ist gar nichts dabei. Habe ich nicht gesagt, daß die Reibe auch an Sie kommen wird?“

Mit einem würdevollen „Bitte“ ließ er sie in sein Ordinationszimmer eintreten. Auf dem Tisch lag sein Stof; eine Schachtel seiner ersten Pillen gegen Darmschmerzen; eine zweite Schachtel gegen Rückenstechen.

„Denken Sie, meine Damen, ich habe soeben Pillen angefertigt. Meine ersten Pillen... Und dieser Unfall! Es ist gerade Fräulein Sophieschen, der ungläubige Thomas, die sie gesund machen werden. Gaben Sie Rückenstechen, Fräulein Sophieschen?“

Verwirrt stotterte Sophie: „Natürlich.“

„Na, dagegen haben wir diese Pillen!“ rief Herr Koltr triumphierend. „Schlucken Sie jetzt eine und nehmen Sie jeden Abend vor dem Schlafengehen eine Pille, solange Sie das Stechen spüren.“

Sophie schluckte gehoramt eine Pille. „Diese sind gegen Darmschmerzen“, erklärte Herr Koltr. „Ich möchte Sie auch gern ausprobieren, Fräulein Vojena, leiden Sie nicht an Darmschmerzen?“

Vojna verneinte lachend. „Schade“, bedauerte Herr Koltr, „so vorzügliche Pillen.“

„Wenn Sie niemand andern haben, um sie auszuprobieren“, flüsterte Sophie ergeben.

„Was Fräulein Sophieschen, Sie leiden auch an Darmschmerzen?“ rief hocherfreut Herr Koltr.

„Ich glaube schon... mir scheint...“

„Sie glauben... da haben wirs schon... man kämpft nie früh genug gegen die heimlichen Darmleiden an. Schlucken Sie lieber gleich zwei.“

Sophie hätte fast ein hundert solcher Pillen geschluckt, während sie Herr Koltr ansah. Er geizte ihr im Mantel und mit der Brille. Seine Wangen waren rotig gefärbt — vor Aufregung

über das Schicksal seiner Pillen — und er sah männlich aus. Fräulein Sophies Augen, ihr einseitiger, aber wirksamer Haider, in denen sich ihre reine, aufopfernde Seele spiegelte, leuchteten immer härter und wärmer. Sie schafften eine Atmosphäre, die auch die andern Anwesenden einhüllte. Herr Koltr verspürte von neuem den Haider, der ihn damals im tschechischen Walde ergriffen hatte, und der Ausdruck seines Gesichtes veränderte sich. Er vernahm die Pillen, vergah sein Doktorat. Fräulein Sophie lächelte ihm jetzt die Frau, die er in den letzten Tagen so fieberhaft und unglücklich gesucht hatte. Mit rotternder Stimme sagte er: „Ich bin wirklich froh, Sie wiederzusehen, Sophieschen...“

Vojna kastei verspürte bei diesen Worten ein seltsames Gefühl der Verwunderung. Sie mußte erkennen, daß sie bisher noch auf keinen Mann einen solchen Eindruck gemacht hatte, wie es ihrer unscheinbaren Freundin soeben gelungen war. Sie schloß zur Tür, die sie so leise schloß, daß es die andern gar nicht merkten...

An demselben Abend erschien Herr Koltr in der Wohnung der schwarzen Katze. Man hatte ihn zu einem bescheidenen Nachtmahl geladen. Die schwarze Katze sprach nicht an Regie, wenn es galt, eine Gesellschaftsangelegenheit zu regeln. Das bescheidene Nachtmahl war in Wirklichkeit eine festliche Gasterei, und auch der künstliche Champagner fehlte nicht. Nichtsdestoweniger befand sich Herr Koltr in sentimentaler Stimmung. „Man würde gar nicht glauben, daß eine Frau einem so den Kopf verdrehen kann“, sagte er. „Ich glaube, sie ist nicht einmal hübsch.“

„Ob, Frau Koltr ist eine sehr hübsche Frau. Aber nur keine, intelligente Herren wie Sie, können ihre Schönheit einschätzen.“

„Was nicht es mir, wenn sie schön ist, mich aber nicht will?“

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Henleins „Arbeitsbeschaffung“

Ein Dokument der Schamlosigkeit SHF bietet zehn Kronen Wochenlohn
Henleins Dank an die arbeitslosen „Kameraden“

In den Anhängelästen der SHF in vielen Orten Nordböhmens ist in den jüngsten Tagen eine Ankündigung folgenden Inhalts zu lesen:

Landdienst.

Arbeitsloser Kamerad, Du bist gemeint!

Die SHF, der D. T. V. und der Bund der Landjugend ermöglichen es Dir, über die Sommerzeit Arbeit bei unseren deutschen Bauern zu finden. Du arbeitest gegen ein wöchentliches Taschengeld von 10 Kč und erhältst Kost und Wohnung.

Melde Dich sofort bei Deinem Ortsleiter. Du hilfst damit Dir und unseren deutschen Bauern in dieser Notzeit.

Herausgegeben und hergestellt von der Kreisstelle der S. V. Rumburg. Krankenkasse trägt der Bauer.

Ein schamloseres Angebot ist wohl noch niemals den Arbeitslosen gemacht worden und selbst der ärgste Scharfmacher würde sich schämen, einem Arbeiter für eine Woche schwerer Arbeit einen Betrag von zehn Kč anzubieten. In aller Rastlosigkeit enthüllt dieses Dokument den schamlosen Betrag, der von der SHF an den Arbeitslosen verbüßt wird und offenbart den wahren Charakter der faulernen „Volksgemeinschaft“.

Dieser famose „Landdienst“ ist ja auf die einfachste Formel gebracht nichts anderes, als ein ganz großzügiger Versuch schändlichen Mißbrauchs und Ausnutzung der schweren Notlage arbeitsloser Menschen, der Opfer der „Kameraden“ Unternehmer, die man vor den Wahlen mit Versprechungen und Lügen besoffen gemacht, für die SHF geleistet hat und die nun als Lohn für ihre der SHF geleisteten Dienste so wie feinerzeit die Kriegsgefangenen für zehn Kronen Wochenlohn zu schwerer landwirtschaftlicher Arbeit verschoben werden sollen. Wahrhaftig, es wäre nur zu verständlich, wenn die solcher Art verhöhlten arbeitslosen „Kameraden“ in nur zu berechtigter Empörung jeden Anhängelast, der dieses Schunddokument enthält, in Trümmer schlagen würden.

Aber nicht nur der Versuch schamloser Ausbeutung der armen Arbeitslosen ist es, der uns zwingt, die ganze Schändlichkeit aufzuzeigen, sondern auch die Tatsache, daß, wenn dieser unerhörte Versuch gelänge, dem Lohnbruch gegenüber der gesamten Landwirtschaftli-

chen Arbeiterschaft alle Möglichkeiten offenstünden, so daß damit die Existenz vieler zehntausender ständiger landwirtschaftlicher Arbeiter aufs schwerste bedroht, wenn nicht gar vernichtet würde. Und das dürfte geradezu der Zweck der ganzen Übung sein: Durch diesen „Landdienst“ die ständigen landwirtschaftlichen Arbeiter unter Druck zu setzen.

Da haben sich vor den Wahlen die Henlein-Zeitungschreiber die Hände wundgeschrieben und die Henlein-Agitatoren sich heiß geschrieben, haben gegereizt und geschimpft über die Ungleichheit der „Ezchlartern“, der Brot-, Milch-, Kartoffeln- und Nahrungsmittel, des Gelder Systems usw. und nun bieten die Herrschaften ihren eigenen Kameraden für eine ganze Woche schwerer Arbeit nicht mehr, als eine „Ezchlartern“. Sollen die Henlein, Sandner, Dr. Kofsch, Dr. Frank einmal versuchen, in glühendem Sonnenbrand für zehn Kč die Woche 1,66 Kč für einen Tag, bei einem ihrer Kameraden Bauer oder Grundbesitzer von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends in der Enge zu arbeiten, damit sie die „Wohllat“ spüren, die sie sich nicht schämen, an ihren eigenen Leuten verbüßen zu wollen. Keinem chinesischen Kuli dürfte man so etwas zumuten.

Dabei ist mit ziemlicher Gewißheit zu erwarten, daß diesem „Landdienst“ über kurz oder lang etwa ein „Industriedienst“ folgen wird. Wozu hätten denn die „Kameraden“ Unternehmer der Henleinbewegung viele Hunderttausende Kč „geopfert“, wenn dabei nicht die Kulisierung der Industriearbeiter als Gegenleistung erreicht werden könnte. Ob dieses Schandangebot nicht auch eine Sabotage des Gesetzes über die Rechtsverbindlichkeit der Kollektivverträge darstellt, mögen die Behörden untersuchen.

Wir stellen nur fest: So sieht also Henleins Arbeitsbeschaffung, sein Kampf um „Arbeit und Brot“ aus, das ist der Geist der „Kameradschaftlichkeit“, das ist der Sinn und Zweck seiner „Volksgemeinschaft“.

Mit aller Klarheit tritt wenige Tage nach der Wahl zutage, daß die arbeitslosen Henleinwähler ihre Stimmen buchstäblich weggeworfen haben und daß sie schamlos betrogen, verkauft und verraten wurden.

leinpartei, welche lauter Rebel sind und vor nichts größere Furcht haben, als davor, offen und klar nach allen Seiten hin sprechen zu müssen. Wir sind überzeugt, daß diese Henleinpolitik, die nach allem schmeckt, in Wahrheit ein schlechtes politisches Geflügel ist und bald den Regen jener deutschen Wählern verderben wird, welche sich von den Parolen der ehemaligen Hakenkreuzler mitreißen liehen. Schließlich werden Genugtuung und Sieg der deutschen Sozialdemokratie zufallen, wie es sich der kommunistischen Bewegung gegenüber gezeigt hat, daß nämlich die deutsche Sozialdemokratie Wahrheit und Verstand hatte, und daß Kreblich nichts gegen Esch war, daß er höchstens ein Ungeheuer war für unsere deutsche Arbeiterklasse, die schließlich von der Dritten Internationale zu Henlein und damit zum Dritten Reich gejagt wurde. Der Brünner Kongress der deutschen Sozialdemokratie ist würdig verlaufen und wird sicherlich ein Fortschritt in der Geschichte der Partei sein.

Demokratie und Terror

Unter diesem Titel schreibt die „Prager Presse“: Eine der dringendsten und selbstverständlichsten Forderungen, welche der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie erhoben hat, ist die Forderung eines wirklichen Schutzes der arbeitenden Menschen gegen den Bestimmungswang und den Terror in den Betrieben. Was auf diesem Gebiete vor den Wahlen in den sudetendeutschen Gebieten ins Werk gesetzt wurde, um auch nach ihnen womöglich auf erweiterter Grundlage und nur noch unvollständiger fortgesetzt zu werden, ist eine direkte Bedrohung des Vertrauens breiter Bevölkerungsschichten in die demokratischen Menschenrechte und des Vertrauens zu den verfassungsmäßigen Ältern dieser Rechte. Es ist daher die Forderung nach Verstärkung der Sanktionen des Terrorgesetzes nicht etwa ein Postulat einer weltanschaulich umgrenzten Gruppe, sondern ein primitives Erfordernis einer weisheitlichen demokratischen Politik.

„Ein Fortschritt in der Geschichte der Partei“

„Právo Lidu“ über unseren Parteitag

„Der Brünner Kongress der deutschen Sozialdemokratie hat“, so schreibt „Právo Lidu“, „alle hoffnungsvollen Erwartungen der Henleinleute und ihrer tschechischen politischen Freunde, welche es gern gesehen hätten, daß die Schwächung der deutschen Sozialdemokratie diese innerlich zerfesse, enttäuscht. Der Brünner Kongress war gerade im Gegenteil ein Bild der einflussvollsten inneren Solidarität, denn alle haben begriffen, daß auf der Front, auf der in den letzten Wahlen im deutschen Lager gekämpft wurde, nur vorübergehend Verluste erwarpt werden konnten. Darum hat der Brünner Kongress als richtige Taktik das weitere Verbleiben der Partei in der Koalition bestätigt und außerdem hat er sich in gleicher Weise einmütig und überzeugend für ein festes brüderliches Verhältnis zur tschechoslowakischen Sozialdemokratie ausgesprochen. Diese brüderliche Treue der deutschen Sozialdemokratie ist ein Bild der gesunden Verhältnisse in unserem tschechoslowakischen sozialistischen Lager und muß nach Gebühr bewertet werden. Sehen wir uns an, wie das katholische Lager ständig vergehens um seine politische Einheit bemüht ist und wir können auch sagen, daß nicht einmal das Verhältnis der agrarischen Parteien in der Republik in dem Maße harmonisch ist, wie das Verhältnis unserer Partei und der deutschen Genossen. Gerne quittieren wir die Anerkennung, welche der Brünner Kongress unserer Partei für ihre freundschaftliche Politik gegenüber unserer deutschen Sozialdemokratie ausgesprochen hat. Unsere Partei wird auch weiterhin eine feste Stütze unserer deutschen Genossen und unserer deutschen sozialistischen Arbeiterschaft bleiben und sie ist erfreut darüber, daß auf der anderen Seite die deutsche Sozialdemokratie ihr grundlegendes Verhältnis zu unserer Demokratie und zu unserem tschechoslowakischen Staat befestigt und vertieft. Dieser feste, nach allen Seiten hin klare und abgegrenzte Standpunkt der deutschen Sozialdemokratie bildet einen positiven Kontrast gegenüber „den Siegern“ in der Gen-

In Prag sprechen sie anders

Während der Montagsitzung des Senats kam es zu einem bezeichnenden Zwischenfall. Als der Henleinmann Krzál die üblichen Loyaltätsbekundungen abgab, unterbrachen ihn sozialistische Senatoren mit den Zwischenrufen, daß die Redner der Sudetendeutschen Partei draußen ganz anders sprechen.

Dabei ließ sich einer von Henleins Senatoren zu der sicher nicht überlegten, dafür aber ehrlichen Antwort hinreißen: „Wir sind in nicht draußen!“

Die allgemeine Heiterkeit, welche diesem Eingeständnis folgte, ließ die Henleinleute bis zum Schluß der Sitzung verstummen.

Ermächtigungsgesetz auch im Senat angenommen

Prag. In einer nicht ganz zweistündigen Sitzung erledigte der Senat am Mittwoch das Ermächtigungsgesetz. Die Koalition hatte sich darauf verständigt, sich durch den Referenten Jimáček vertreten zu lassen, so daß nur vier Oppositionsredner, der ungarisch-nationale Törökly, der Henleinmann Dr. Tichler, der Kommunist Jmáček und Šavlin vom Sjednocení sprachen. Die Vorlage wurde dann ohne Zwischenfall in beiden Lesungen angenommen.

Dann wurden noch einvernehmlich die Wahlen in den Ständigen Ausschuss und in die Sparkommission vorgeschrieben. Unsere Senatsfraktion ist im Ständigen Ausschuss durch den Genossen Riehnner als Erfahmann, in der Sparkommission durch Genossen Šadenberg als Mitglied vertreten.

Gegen Schluß versuchten die Kommunisten, noch für nächsten Montag eine Sitzung durchzuführen, um den Ministerpräsidenten über die Maßnahmen gegen die Teuerung anzuhören, doch konnte dieser Antrag, mit dem die Kommunisten ganz allein blieben, nicht einmal zur Abstimmung gebracht werden, weil er nicht durch mindestens 50, sondern nur durch zwölf Senatoren unterstützt wurde.

Die üblichen Ferienwünsche des Vorsitzenden blieben diesmal aus, was zu Vermutungen Anlaß gab, daß doch noch im Juli eine kurze Tagung geplant sei. Später wurde jedoch im Parlament mit aller Bestimmtheit betont, daß diese Absicht aufgegeben worden und daher mit Parlamentsferien bis Ende September oder Anfang Oktober zu rechnen sei.

Katholikentag und Politik

Verschiedene Stellungnahme zweier Kardinalen

Das „Károdni Obobozrení“ macht in seiner neunteren Nummer auf eine interessante Verschiedenheit in den Äußerungen zweier Kardinalen aufmerksam, die am Katholikentag in der CSR teilnehmen und zwar einerseits des päpstlichen Legaten, Kardinals Berdier, und andererseits des Wiener Erzbischofs, Kardinals Innitzer. Der französische Kardinal hat in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Echo de Paris“ festgestellt, daß am Katholikentag alle Nationen der CSR teilnehmen. Nach dem Willen des Papstes will der Katholizismus alle Nationen einigen, damit die christliche Zivilisation gegen die heidnischen Lehren verteidigt werde, welche die Nationen gegeneinander stellen will. Ein ganz anderer Ton erklingt aus einem Artikel des Wiener Kardinals Innitzer in den „Lidové Listy“. Dieser wendet sich nicht mit einem Wort gegen die heidnischen Lehren — vermutlich deswegen, weil diese Lehren in Deutschland verbreitet werden und der Wiener Erzbischof die deutschen Katholiken in der CSR nicht verstimmen will. Der Wiener Kardinal erklärt als „ständige Gefahr für die christliche Mission und die katholische Kirche... die größte slawische Großmacht auf der Welt Rußland“, welches „in allen Ländern eine antireligiöse Bewegung zu erkalten sucht.“ Wegen dieser Gefahr seien nach der Meinung des Wiener Erzbischofs die Katholiken der CSR, die vordere Woche, während also die Äußerung des Pariser Erzbischofs gegen gewisse Strömungen in Deutschland gerichtet ist, hat die Äußerung des Wiener Erzbischofs eine deutliche Spitze gegen Rußland. Man sieht, daß die hohen Kirchenfürsten die Politik aus ihren Äußerungen nicht ganz ausschalten können.

Der Zentralverband der tschechoslowakischen Industriellen hielt Dienstag, den 25. Juni, in Prag eine zahlreich besuchte Tagung ab, in der der Generaldirektor der Jinočtinská banka, Dr. Brešk, der nordböhmisches Glasindustrielle Růžička, der Generalsekretär des Industriellenverbandes Ing. Ríza und Handelsminister Rajman Referate hielten. In den Kundgebungen der Vertreter sowohl der tschechischen wie der deutschen Industrie findet sich manches Interessante, worauf noch zurückzukommen sein wird. Die Parlamentsberichte machen es leider unmöglich, heute auf die Beschlüsse der Industriellen zu sprechen zu kommen.

Bravo, ungarische Sozialdemokraten!

In allen seinen überprüft militärisch gemünzten Hebelungen droht Herr Gömbös mit der Auflösung der Gewerkschaften. Auf die letzten Anstrengungen antwortet die ungarische Partei in einer scharfen und mutigen Zurückweisung:

„So oft der Ministerpräsident gedrängt wird, seine leeren Versprechungen mit Taten abzulösen, greift er immer die sozialdemokratische Partei, die selbstbewußt organisierte Arbeiterschaft und die Gewerkschaften an. Wir sind aber immer häufiger auftretend, und immer verantwortungsfollerer Inzulte schon überdrüssig...“

Wir sind nicht geneigt, den bei Straßenszenen üblichen Ton, den der Herr Ministerpräsident gegen uns zu gebrauchen für richtig hält, weiter zu dulden. Und sind auch nicht geneigt, die weiteren Drohungen zu erdulden. Das unwürdige Spiel und auch die unverantwortliche und verwirrte Geschäftsherei müssen einmal aufhören! Schluss damit!

Die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften kann man nur mit brutaler Gewalt, mit Vergewaltigung der Verfassung und nur mit einer Diktatur liquidieren. Die sozialistischen Ideen und den gewerkschaftlichen Gedanken auch so nicht...“

Gegen die Diktatur werden wir aber so kämpfen wie es unsere deutschen, italienischen und österreichischen Genossen tun. Auch darin ertt Herr Ministerpräsident Gömbös, daß in Deutschland, Österreich und Italien die Sozialdemokratie nicht mehr existiert. Weit gefehlt! Nur das Kampferterrain und die Methoden haben sich geändert...“

Wenn es sein muß, kann auch die ungarische Sozialdemokratie mit geänderten Methoden den Kampf weiter führen.“

Durch einige Blätter ging die Nachricht, daß die ungarischen Genossen bereits illegale Erziehungspunkte suchten. Wir erfahren aus Budapest, daß diese Nachricht nicht stimmt. Die Partei ist entschlossen, den Kampf gegen die Drohungen Gömbös aufzunehmen und glaubt nicht, daß Gömbös es bis zum Verbot treiben wird.

Polen ohne demokratisches Wahlrecht

Warschau (Havas). Der Sejm stimmte in zweiter Lesung der vom Regierungsbündel vorge schlagenen Wahlreform mit 227 gegen 114 Stimmen zu. Durch diese Wahlreform werden die oppositionellen Parteien von den Wahlen praktisch ausgeschaltet.

In Bereitschaft

London. (Tsch. P. V.) Der britische Gesandte in Abessinien Sir Sidney Barton, der am Dienstag auf Urlaub zu gehen beabsichtigte, ist wie „Daily Express“ meldet, durch ein Telegramm des Foreign Office angewiesen worden, auf seinem Posten zu bleiben.

Internationale Genossenschaftstagung

Helsingfors. Am Mittwoch trat hier unter dem Vorsitz des Direktors Tanner (Finnland), der Vollzugsausschuss des internationalen Genossenschaftsverbandes zusammen, an dem außer Finnland England, Frankreich, Belgien, die Tschechoslowakei, Holland, Schweden und die Schweiz teilnahmen. Die Vertreter der Sowjetunion und Polens konnten nicht kommen. Es wurden die Berichte über die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung und der finanzielle Bericht des Verbandes behandelt. Morgen wird der Wirtschaftsplatz zur Sprache kommen.

Roosevelts Kampf gegen die Millionäre

Washington. (Reuters) Die amerikanische Presse kritisiert heftig das Bestreben Roosevelts, möglichst bald den neuen Steuerentwurf verabschieden zu lassen. „New York Times“ schreibt, daß das ein geradezu unwahrscheinlicher Traum sei. „New York Tribune“ vergleicht die Stellung Roosevelts gegenüber dem Kongress mit der Stellung Hitlers gegenüber dem deutschen Reichstag und nennt Roosevelt direkt „Führer“. Die Situation im Kongress wendet sich infolge der wachsenden Opposition einiger Führer des Repräsentantenhauses gegen Roosevelts Bestreben, das Gesetz noch vor dem 1. Juli anzunehmen. Auch die Führer des Senats glauben nicht, daß das Gesetz vor Montag angenommen werden wird, sie sind jedoch entschlossen, den Entwurf Roosevelts zu unterstützen, auch wenn es zur interimsistischen Verlegung des Steuerentwurfes aus dem Kauf von Automobilen und anderen kommen sollte, worauf für jeden Tag der Verlegung ein Verlust von 1.355.000 Dollars entstünde. Was die Erbschaftsteuer anlangt, würden Erbschaften unter 300.000 Dollars steuerfrei bleiben.

Der Internationale Wohnungskongreß

Abschluß der Prager Tagung

(N. N.) Die dritte und letzte Arbeitssitzung des Internationalen Wohnungskongresses behandelte das Thema der

Innenkolonisation

Der erste Redner, der frühere Oberbürgermeister Dr. Sidla, hat es sich leider nicht nehmen lassen, eine ausgeprägte Propagandarede für den Nationalsozialismus zu halten. Dabei war der Inhalt seiner Ausführungen allerdings derart, daß der aufmerksame Zuhörer kaum in die Lage kam, sich für die Errungenschaften des heutigen deutschen Regimes begeistern zu können.

Sodann sprach ein Vertreter des Oesterreichischen Verbandes für Wohnungsreform. Er begann mit der Feststellung, daß die gegenwärtige Krise keinen vorübergehenden, sondern einen dauernden, einen strukturellen Charakter hat, die tiefgreifende Maßnahmen, als Anpassung an den tatsächlichen Zustand der Wirtschaft notwendig mache. Diese Anpassung aber riefte in der heutigen österreichischen Siedlungspolitik darin, daß keine „Rebenerwerbswirtschaften“ mit dauernder Kurzarbeit in industriellen Betrieben verbunden werden sollen — was man jedenfalls nicht als im positiven Sinne, durchgreifend betrachten kann.

Den Abschluß bildeten zwei tschechoslowakische Referenten. Herr Dr. Ing. M. D. Nierlinger sprach über die

Siedlungsfragen in der Tschechoslowakei

Die junge tschechoslowakische Republik fand außer einigen veralteten Bauordnungen aus den achtziger Jahren nichts vor, worauf sie sich mit ihrer Siedlungspolitik hätte stützen können. Heute ist endlich nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten eine Bauordnung verhandlungsfähig, nachdem durch staatliche Regierungskommissionen einige wichtige Teilfragen (besonders die Ueberbauung von Prag) vorher geregelt worden sind. Als besonders notwendig bezeichnet der Referent die Sanierung der schon bestehenden Wohnviertel, da die Stadtrandbesiedlung durch die Bodenspekulation und die Folgen der Wirtschaftskrise nur beschränkte Möglichkeiten vor sich hat.

In den industriellen Randgebieten kommt als vorläufiges Ausfuhrmittel die Schaffung von Rebenerwerbsbetrieben in Betracht, ohne jedoch die Notwendigkeit einer Wiederbelebung der Industrie auszuschließen.

Für die Erschließung neuer Siedlungsgebiete könnten durch Entwässerung, Rodung, Aufstellung von Hochgrundbecken und die Rekulтивierung verlassener Bergbaugruben 500.000 bis 700.000 Hektar Boden gewonnen werden. Als Siedler kämen in erster Linie landlose Bauern in Frage. Alle Probleme aber, die mit dem Thema „Siedlungspolitik“ zusammenhängen, sind nur auf planwirtschaftlichem Wege zu lösen.

Zum Schluß erörterte Gen. MUDr. Gruska die Frage des Zusammenhanges zwischen der Wohnkrise und dem Auftreten bestimmter ansteigender Krankheiten. Als wichtigstes Ergebnis hielt er fest, daß bei steigender Wohnkrise die Infektionshäufigkeit bei den Kindern bis zu vier Jahren wächst, was an Hand mehrerer statistischer Tabellen belegt wurde. Als dringende wohnungshygienische Forderung verlangte daher der Referent den Bau mehrerer, eigener, wenn auch kleiner Schlafzimmern.

Damit war die Prager Tagung des Kongresses beendet.

Am 15. Uhr fand nochmals eine Autobus- und fahrt am rechten Moldauufer statt. Um 19 Uhr trafen sich die Kongreßteilnehmer noch einmal an einem Abschiedessen. Heute um 8 Uhr 15 Min. brachte sie ein Extrazug nach Brno, dem ersten Ziel ihrer Studienreise. Die sie bis zum Sonntag nach Linz, Brünn und Bratislava führen wird.

Der Bericht über diesen bedeutungsvollen und besonders von unserem sozialistischen Standpunkt aus so erfreulichen Kongreß wäre unvollständig, wenn wir nicht nochmals auf die beiden

Ausstellungen

(Die tschechoslowakische im Oberen Saal, die internationale im Nishel-Pavillon, Na Vitkově) aufmerksam machen würden. Beide Ausstellungen werden noch einige Tage für das Publikum geöffnet sein. Wir empfehlen allen unseren Lesern, sich diese Möglichkeit eines Lehrreiches, bei welchem nicht nur für den Fachmann interessante und verständliche Materialstudiums nicht entgehen zu lassen.

Mit „Zauberdung“ behandelt wächst alles eins, zwei, drei, und trotzdem ist der „Zauberdung“ noch lang' nicht Hexerei

1 Paket zu Kč 5.60 durch die Verwaltung der „Frauenwelt“, Prag XII., Fochova 11. 62, und bei allen Kolporteurs erhältlich

Tagesneuigkeiten

Hohe Strafen für Prager Selcher wegen der Preiserhöhung

Das Gewerbeinspektorat des Prager Magistrats hat nach Erhöhung der Preise für Wurstwaren, welche die Selcher ohne Einverständnis der Behörden vorgenommen haben, sofort eine Untersuchung eingeleitet. Dienstag und Mittwoch kontrollierten fliegende Kommissionen die Kalkulationen von acht großen Prager Selchwarenherstellern, wobei sie feststellten, daß sechs Firmen unrichtige Kostenvorschläge aufgestellt hatten und grundlos die Preise erhöhten. Sechs Großselchern wurden Strafen von je 10.000 Kč vorgeschrieben.

Auf der Flucht vor der Wache in die Moldau gesprungen

Dramatischer Selbstmord einer Verhafteten

Prag, Dienstag nachts verhaftete ein Wachmann während einer Razzia, die auf der sogenannten „Manina“, einer Moldau-Insel im Bezirk Dolčeschowitz, vorgenommen wurde, die 40-jährige unterständlose Anastasia Chocholová, welche von Diebstählen lebte. Unterwegs riß sich die Verhaftete los und stürzte sich ins Wasser. Der Wachmann sprang ihr nach, um sie zu retten, denn die Moldau ist an jener Stelle sehr tief und die Ufer bieten keinen Halt. Die Frau wehrte sich jedoch so heftig, daß der Wachmann selbst in Lebensgefahr geriet. Als er schon zu sinken begann, kamen ihm Passanten zu Hilfe, welche ihn schließlich ans Ufer ziehen konnten. Die Frau konnte nicht mehr gefunden werden.

Prager Wasserverbrauchrekord

Vom Wasseramt der Stadt Prag wird bekanntgegeben:

Am 25. Juni erreichte der Wasserverbrauch in Groß-Prag 152.000 Kubikmeter d. i. um 10.000 mehr als beim größten Verbrauch des Vorjahres. Da diese verbrauchte Wassermenge derselben die tägliche Leistungsfähigkeit aller Prager Wassermotoren übersteigt, ersucht das Wasseramt dringend, das Publikum möge in den Haushalten und insbesondere in den Hausgärten nicht Wasser verschwenden, da sonst nichts anderes übrig bleibt, als die Wasserversorgung in die einzelnen Bezirke zu beschränken. Das Wasseramt hofft, daß dieses dringende Ersuchen im Interesse der Prager Gesamtbevölkerung befolgt werden wird.

Sigwelle gebrochen — in England

London. Die seit der Nacht zum Samstag herrschende Sigwelle ist jetzt in Süd- und Mittelengland und in Wales infolge zahlreicher Gewitterstürme und fast tropischer Regenfälle gebrochen worden. Durch die Klärlage wurden in verschiedenen Teilen des Landes drei Personen getötet und zehn verletzt.

In 15.000 Meter Höhe

Stratosphärenflug in USSR

Moskau. Gestern 5 Uhr früh startete bei Moskau der Stratosphärenballon „USSR 1“ mit drei Passagieren, darunter Professor Alexander Berigó. Der Ballon ist derselbe, mit dem Professor im September 1933 eine Höhe von 19.000 Metern erreicht hatte. — Der Ballon ist gegen 8 Uhr bei Tula glücklich gelandet. Während des Auf- und Abstieges bestand dauernd Radioverbindung zwischen dem Ballon und der Endstation. Der Ballon hat 15 Minuten nach dem Start bereits eine Höhe von 2300 Metern erreicht. Um 6.10 Uhr befand sich der Ballon in einer Höhe von 15.000 Metern. Er war mit einem automatischen Fallschirm ausgerüstet, der sich in sehr kurzer Zeit öffnet. Ebenso besaß er eine sehr starke Zantanlage.

Die drahtlos gelenkten Flugzeuge

London. Die „Times“ melden, daß eine Anzahl von drahtlos gelenkten besatzungslosen Flugzeugen, mit denen seit zwei Jahren Versuche angestellt worden sind, sich als Zielscheibe für das Feuer von Kriegsschiffen und Küstenbatterien außerordentlich gut bewährt haben. Diese Tatsache ist nun vom Luftfahrtministerium bekannt gegeben worden. In zwei Fällen seien solche Flugzeuge abgeschossen worden. Sie hätten sich von ihrer Kontrollstation auf dem Festland bzw. an Bord eines Schlachtschiffes bis zu 16 Kilometern entfernt und Höhen bis zu 3000 Meter erreicht. Eines der Flugzeuge werde am Samstag in Henden bei dem Schauliegen der britischen Luftstreitmacht zur Besichtigung aufgestellt sein, werde aber nicht geflogen werden. Der Mechanismus werde geheim gehalten.

19 Tote

Bei Schwerverkehr

Panama. Die Gesamtzahl der Opfer des Flugzeugzusammenstoßes beträgt 19 Personen. Vier junge Gitarrenspieler, Mitglieder der Theatergruppe Carlos Gardel, die schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht wurden, werden, wenn sie mit dem Leben davorkommen, wahrscheinlich erblinden. Auf dem Flugzeug, auf welchem Gardel flog, waren 15 Passagiere, auf dem deutschen Flugzeug acht, von denen vier den Tod fanden. Auch der Pilot und der Steuermann des deutschen Flugzeuges sind tot.

Massenauswanderung von Türken aus Rumänien

Nach den neuesten Berichten aus der rumänischen Hafenstadt Constanza warten dort etwa 50.000 Türken aus der rumänischen Dobrudscha auf ihren Abtransport nach der Türkei. Aus Istanbul sind sieben Dampfer ausgelaufen, um den Transport zu besorgen. Die Auswanderer werden hauptsächlich in türkisch-thrazien und teilweise auch in Klein-Asien angegliedert werden.

Todesurteil über Matuschka bestätigt

Budapest. Die königliche ungarische Tafel hat in den Berufungsverhandlungen des Strafprozesses Matuschka in zweiter Instanz das am 20. November 1934 vom Strafgerichtshof gegen den Eisenbahnattentäter Substefan Matuschka ausgesprochene Todesurteil bestätigt und sich in der Beurteilung des Attentats und der Vermessung des Strafausmaßes auf den Boden des erstinstanzlichen Urteils gestellt. Die königliche Tafel hat insbesondere den Antrag auf Feststellung der Inzurechnungsunfähigkeit des Angeklagten Matuschka abgelehnt und die erstinstanzlichen Aussagen der Gerichtsärzte über die völlige Zurechnungsunfähigkeit des Angeklagten gebilligt. Ueber die Beurteilung des Eisenbahnattentäters Substefan Matuschka wird nunmehr noch die königlich-ungarische Kurie in dritter Instanz zu entscheiden haben, die jedoch das Gerichtsurteil nur vom formalen Standpunkt aus prüft.

Der päpstliche Legat in Prag. Der päpstliche Legat, Kardinal Erzbischof Verdier traf gestern mittags aus Paris in Prag ein, wo er feierlich empfangen und begrüßt wurde. Nachmittags wurde dem Kirchenfürsten dann in Prag ein feierlicher Empfang bereitet.

An die Hopfenhändler und ihre Arbeitgeber in Böhmen. Vom „Jemšť ústřední úkad práce“ in Prag wird amtlich verlaubart: „Der Landesbeitrag für Angelegenheiten der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft für Böhmen hat den Kollektivarbeitsvertrag für die heutige Hopfenpflanze genehmigt. Den Hopfen wird der Landesbeitrag, wie alljährlich, erst Anfang August, also noch immer rechtzeitig, vor dem Beginne der Pflanz-, Kundmachung. Mit der Zusammenstellung und Anwerbung der Parteien muß jedoch sofort begonnen werden, weil es sich wieder um den Bedarf von mehr als 3000 Parteien mit rund 65.000—70.000 Pflanzern handelt. Alle Parteiführer und Parteiführerinnen werden deshalb aufgefordert, ihre Parteien in der nächsten Bezirksanstalt für Arbeitsvermittlung unverzüglich anzumelden. In den Anhalten erhalten sie einen Abdruck der Vertragsbedingungen wie auch die notwendigen Informationen. Ueberall, wo beide Vertragsparteien im Vorjahre zufrieden waren, wird das obige Arbeitsamt befreit sein, solche Parteien wieder in ihre alten Arbeitsstellen zu vermitteln. Anmeldungen der Unternehmer übernimmt das „Jemšť ústřední úkad práce“ bis längstens 20. Juli 1935. Die diesbezüglichen Prospekte, Bedingungen und Anmeldebüchlein sind beim obigen Arbeitsamt in Prag wie auch bei den Bezirksarbeitsvermittlungsanhalten der Hopfenbaugebiete und in den Verbandskanzleien der Hopfenbauernorganisationen in Saaz, Roudnice n. Labem, Tausch und Tepla unentgeltlich erhältlich. An alle Besteller wurden diese Druckformulare direkt zugesandt. Der obige Termin für die Einbringung der Anmeldungen muß unbedingt eingehalten werden, damit die Pflanzepartien sobald als möglich erfahren, woran sie sind, und damit auch die mit der Sicherstellung und Abfertigung einer so großen Anzahl von Pflanzepartien verbundenen Arbeiten rechtzeitig bewältigt werden können.“

Rekord eines tschechoslowakischen Piloten. Der Pilot Milošav Rajt hat mit dem Telegraphen Jan Kubša Samstag auf der Strecke der staatlichen Aerolinien Bukarest—Alaufenburg—Ujhorod einen Rekord aufgestellt. Er flog einen achtstündigen dreimotorigen Joffler. Den Abdruck Bukarest—Alaufenburg absolvierte er in einer Stunde 40 Minuten und den Abschnitt Alaufenburg—Ujhorod in einer Stunde.

Tüblicher Unglücksfall. Mittwoch früh gegen 7 Uhr fuhr der in Witzsch wohnhafte Werkmeister Herrmann Wienfeld auf seinem Motorrad zu seiner Arbeitsstätte in die Emma-Hütte. Auf der Kottener Straße, unweit der Glasfabrik Brangelhütte, stieß er mit dem Lastenauto der Firma Rindskopf zusammen und war auf der Stelle tot. Der Verunglückte war verheiratet und Vater eines Kindes.



Kreisturnfest 1935

Informationsdienst — Kreisturnfest

Kinderturnwarte! Alle Kinder, welche das Kreisturnfest besuchen, müssen Sonntag früh um 9 Uhr in das Stadion (oberer Platz) geführt werden. Von dort ist Komarsch zur Ausweisung (Weiß und Fleischsuppe, Portion 1 Kč.) um halb 11 Uhr Beginn der Aufstellung in der Masarykstraße zur Begrüßung des Festzuges. Um halb 1 Uhr nachmittags (am Stadion) Aufstellung zu den Freiübungen und Tänzen. Zur Begrüßung des Festzuges nehmen alle Kinder „rote Tüchlein“ mit. Jene, welche keine haben, besitzen rote Händchen oder Beutel. Bei jeder Vereinigungsgruppe der Kinder soll mindestens ein Helfer (aus dem betreffenden Verein ohne Uniform — Uniformierte nehmen zeitlos am Festzug teil) sein.

Achtung! Quartierkarten — egal ob Privat- oder Massenquartier — welche nicht benutzt werden, müssen bei Ankunft in Kuffia sofort in der Quartierkassette, Bahnhofplatz 1, Partier, Metallarbeitersekretariat, abgegeben werden. Jedes Quartier kostet einige Kronen und kann nicht besetzt werden, solange nicht die Karte abgegeben wurde.

Festteilnehmer! In allen Quartieren hängen Haus- und Restordnungen! Jeder Festteilnehmer hat diese Richtlinien durchzulesen. Nichtbefolgung der angegebenen Anordnungen wird mit dem Entzuge der Quartierkarte bestraft.

Alle alle Ausmitglieder! Das Kreisturnfest ist nicht nur eine Sache der Fest- und Kreisleitung, es ist eine Verantwortung aller Mitglieder unserer Kreisleitung.

Diese Tatsache verpflichtet! Jedes einzelne Ausmitglied ist verantwortlich für das Gelingen des Festes und hat Sorge zu tragen, daß die Durchführung aller Veranstaltungen und Anordnungen der eingesetzten Vertrauensmänner (Festleitung) reiflos durchgeführt werden.

Jedes Ausmitglied ist Kontrollor. Jedes Ausmitglied ist Gastgeber. Jedes Ausmitglied hat in erster Linie selbst vorbildliche Ordnung und Disziplin zu halten.

Achtung! Eine Programmänderung! Aus triftigen Gründen beginnt die Abendfeier im Warmbad nicht um 8 Uhr, sondern bereits um 7 Uhr! Wir beginnen pünktlich — kommt pünktlich!

Abendfeier! Für die Abendfeier ist Zwangsampionverlauf, d. h. Dauerartenläufer zahlen wohl keinen Eintritt, müssen aber ein Lampion zum Preise von 1 Kč kaufen. Besucher ohne Dauerarten zahlen an der Kassa 3 Kč mit Lampion.

Zahmenträger! Alle Sturme, Vereins- und Kinderfahrten gehören zum Kreisturnfest nach Kuffia. Genossen! Schreit nicht die Wäre und bringt alle Nahmen zum Kreisturnfest.

Zum Neubau des Brünnner deutschen Theaters. Die „Deutsche Theaterbau-Gemeinde“ in Brünn teilt mit: Die „Deutsche Theaterbau-Gemeinde“ in Brünn schreibt zur Erlangung von Idee-Skizzen für den Neubau eines Deutschen Theaters einen Wettbewerb unter tschechoslowakischen Architekten aus, welche eine technische Hochschule besucht haben und in Wähen-Schleifenheimatberechtigt sind. Die Wettbewerbsunterlagen sind in der Kanzlei der Theaterbau-Gemeinde in Brünn, Freiheitsplatz 16/II gegen Erlag von 100 Kč zu beziehen. Die Projektablieferung endet am 16. September 1935.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Freitag
Prag: Sender L.: 10.05 Deutsche Presse, 12.30 Mittagskonzert, 13.30 Arbeitsmarkt, 15.20 Deutsche Sendung; Dr. Schneider: Städtebilder aus dem Niefenaberg, 18.30 Die technischen Unterrichtsgegenstände in Schule und Volkshochschule, 18.50 Deutsche Arbeiterkinder; Kuffia: 19.20 Minuten, 21.45 Uebertragung aus dem Eisentafelkonzert, 21.45 Schumann: Märchenbilder, Sender S.: 7.30 Leichte Musik, 14.10 Deutsche Sendung; Schudert, 14.15 Für die Frau, 14.30 Szenen aus Operetten, 20.15 Salonquartett. — Brünn: 13.30 Arbeitsmarkt und Sozialinformationen, 18.00 Deutsche Sendung; Dr. Arctov: Ueber die Anwendung der Antirak-Photographie. — Wäher, Oltau: 18.20 Deutsche Sendung; Nikolaus: Buchbesprechungen, 21.45 Lustiges aus dem Künstlerleben.

I. Bundesfest des ARUK



Und Du, Genossin oder Genosse!

Hast Du Dich schon entschlossen, das I. Bundesfest der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer am 6. und 7. Juli in Karlsbad zu besuchen und mitzubringen, das die

große Kundgebung, bei welcher Gen. Dr. Gsch sprechen wird,

zu einer mächtigen Demonstration der deutschen Arbeiter für Freiheit, Frieden und Sozialismus wird?

Wenn nicht, dann ist es höchste Zeit! Melde Dich zur Teilnahme bei einem Kreis-Berein oder direkt beim Bundessekretariat in Tura-Tepliz, Maria-Scheiner Straße 16. Du mußt mit dabei sein!

Wettlämpfe in Reigen- und Kunstfahrten, Radball, Radrennen, Motorrad-Sport, ein herrliches Festspiel und ein Radzeit-Abend, ausgeführt von dem Schauspielerkollektiv „Truppe 35“ unter Leitung Vasa Hochmann, Kuffig, der Festzug mit anschließender Kundgebung auf den Marktplatz in Karlsbad sichern Dir ein dauerndes Gedenken, ein Erlebnis unter Hunderten von Gleichgesinnten!

Riedriger Festbeitrag: Beide Tage 8 Kč (für das Festspiel 1 Kč Zuschlag); Sonntag allein 4 Kč, und die 50prozentige Fahrpreisermäßigung durch die Bahnlegitimation zu 2 Kč helfen Dir, mit dabei zu sein! Entschließe Dich rasch!

Jänner weniger tschechoslowakische Wanderarbeiter in Oesterreich. Aus Wien wird berichtet: Die Zahl der ausländischen landwirtschaftlichen Wanderarbeiter betrug im Vorjahre noch 6100 Personen. Durch die Umschulungskurse sind jedoch große Mengen von Industriearbeitern wieder auf die Landwirtschaft umgestellt worden, so daß im Jahre 1935 nurmehr 4200 ausländische (tschechoslowakische) Wanderarbeiter nach Oesterreich versetzt wurden.

Explosion. In dem Kalksteinbruch einer Zementgesellschaft in Rio Grande (Texas) sind 20.000 Pfund Dynamit, die bei einer Sprengung Verwendung finden sollten, vorzeitig explodiert. Soweit man bisher übersehen kann, haben zehn bis sechzehn Arbeiter den Tod gefunden.

Aus der neuen Türkei. Nachdem bereits über 300 Moscheen, darunter die Hagia Sophia, in Schulen, Bibliotheken und Museen umgewandelt worden sind, sollen jetzt weitere 900 Moscheen weltlichen Zwecken dienstbar gemacht werden. Man will nur soviel Moscheen übrig lassen, als für die Abwicklung eines geregelten Gottesdienstes unbedingt notwendig sind, da die junge Generation dem Islam immer mehr entfremdet ist und die

Moscheen immer seltener besucht. Die strenggläubigen mohammedanischen Kreise sind mit diesem neuen Entwurf des Unterrichtsministers Saffeld sehr unzufrieden.

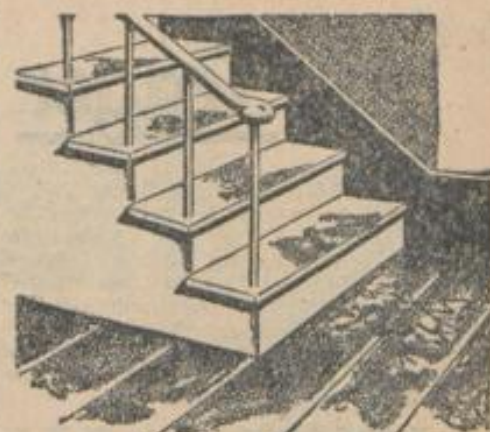
Die Ständige Donau-Kommission hat Dienstag in Sinaja ihre Arbeiten aufgenommen. Anwesend sind Vertreter Italiens, Jugoslawiens, Oesterreichs, der Tschechoslowakei, Ungarns und Rumaniens.

Brandstifter. In der Gemeinde Szalec im Bezirk Uhorod nahe der ungarischen Grenze verbrannten die Häuser des Viezbürgermeisters Josef Szabo und seines Nachbarn. Da vor Monatsfrist bei beiden die Ställe unter verdächtigen Umständen abgebrannt sind, nimmt man an, daß der Brand gelegt war. In der Gemeinde Petrovce im Bezirk Sobrance sind gleichfalls zwei Anwesen niedergebrannt. Auch in diesem Falle besteht der Verdacht der Brandlegung, und zwar fällt er auf drei Landbesitzer, die in der Gemeinde bestellten und sodann plötzlich in Richtung Uhorod verschwand.

Nord nach neun Jahren gefährt. Am 1. August 1926 wurde am Ufer des Rühens Ula in Karpatenland die Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden, den die Gendarmerie später als den Bahnbeamten Franz Kachik aus Bolognara identifizierte. Es wurde auch festgestellt, daß Kachik einem Verbrecher zum Opfer gefallen war, doch schließe jede Spur von den Tätern. Sechs Jahre hindurch sammelte nur der Gendarmeriekommissar Tolma, dem der Fall übergeben worden war, Indizien und Daten, bis sich der Mord um die Täter endlich schloß; im November

1932 wurden Alexej Benicka, Lubowj Verassi und Wajena Tschirnowitsch verhaftet, die Mordtat ermordet hatten, um ihn seiner einflussreichen Wastzaga zu berauben. Ein Mithildbiter aber schloß nach Niko Benicka, ein Verwandter des Verhafteten, war kurz nach der Tat nach Kanada geflohen. Auf Grund des Signalements der Prager Zentrale stellte die kanadische Polizei fest, daß Benicka in Hamburg den „Express of Scotland“ beitreten hatte und in Quebec gelandet war. Von hier führte die Spur nach Albertsheim, wo sie sich verlor. Benicka, der anscheinend wußte, daß man hinter ihm her war, suchte nicht um die Naturalisation an, um sich nicht zu verraten. Endlich gelang es, nach zwei Jahren weiteren Suchens ihn auf Grund einer von der Prager Zentrale überlangten Photographie festzunehmen. So hat nach neun Jahren der in Karpatenland verübte Mord in Kanada seine Liquidation und Sühne gefunden.

Das ruhige und heiße Wetter dauerte Mittwoch überall weiter an. In Mitteleuropa stieg die Temperatur heute durchschnittlich über 30 Grad, in Milowicz, Königgrätz, Dresden, und Berlin wurden um 14 Uhr 35 Grad Celsius verzeichnet. In Frankreich, wo gestern Gewitter eine leichte Milderung der Hitze gebracht hatten, erwärmte es sich heute wieder. Im Binnenland ist nunmehr der Luftdruck sehr gleichförmig verteilt, was die Ausbildung lokaler Gewitterstürmungen begünstigen kann. Sonst herrscht noch allgemein eine südliche Luftströmung vor, weshalb der allgemeine warme Wettercharakter noch andauern wird. — Wahrscheinliches Wetter Donnerstag: Bis auf lokale Gewitterstürmungen schön und heiß. — Wetterausblick für Freitag: Neigung zu Gewittern, warm bis heiß.



Fußböden und Stiegen sind schmutzig getreten? Schnell und billig macht sie blitzsauber!

Advertisement for Ominol Scheuermittel, featuring the brand name in a stylized font and the text 'das seifenhaltige Ominol Scheuermittel'.

Hochverratsprozeß gegen antimonarchistische Propaganda in Wien

Aus Wien wird uns geschrieben:

In dem Machtkampf zwischen den beiden Fraktionen, die das österreichische Volk beherrschen, zwischen den Kerikalen und den Heimwehern, haben die Heimwehren vollständig gesiegt. Das Bundesheer ist Starbemberg als dem Führer der tschechischen Front unterstellt worden; in jedem Regiment wurde eine Dienststelle der Vaterländischen Front errichtet, deren Leiter nicht von dem Heeresminister, sondern von Starbemberg ernannt wird und die über Verwendung und Advancement der Offiziere und Unteroffiziere entscheidet. Die kerikalischen Österreichischen Sturm-scharen und der kerikale Freiheitsbund werden abgebaut, ihre Reste unter dem Vorwand der „Vereinheitlichung der Reformformationen“ dem Kommando von Heimwehroffizieren unterstellt. Die tatsächliche Macht geht immer ausschließlich in die Hände der Heimwehr über.

Im Zusammenhang damit hat die kerikalistische Diktatur ihr Verhalten gegenüber der Arbeiterklasse verändert. Der Versuch, die Arbeiter dem kerikalistischen System zu gewinnen, ist aufgegeben. Kennzeichnend ist dafür, daß „Die Aktion“, das Wochenblatt des Viezbürgermeisters Ernst Karl Winter, der die Arbeiter für das System gewinnen wollte, vom Bundeskanzleramt verboten worden ist. Man hat keine Aussicht mehr, die Arbeiter zu gewinnen. Also will man die Arbeiter durch verschärfte Verfolgung einschüchtern. Täglich werden die barbarischsten Urteile über Arbeiter, die der sozialistischen Bewegung treu geblieben sind und für die sozialistische Idee wirken wollen, gefällt. Seit einem Monat sind von österreichischen Gerichten 29 Genossen und Genossinnen wegen illegaler Propaganda zu insgesamt 66 Jahren 11 Monaten Kerker verurteilt worden. Das sind bloß die von den Gerichten verhängten Strafen. Die von der Polizei im geheimen Verfahren verhängten Verurteilungen zu Gefängnis und Konzentrationslager sind dabei nicht eingerechnet.

Im Verlauf der neuen Terroraktion gegen die österreichischen Sozialisten soll in den nächsten Tagen vor dem Wiener Landesgericht ein Hochverratsprozeß durchgeführt werden, der des Inhalts der Anklage wegen die besondere Aufmerksamkeit des Auslandes verdient. Angeklagt werden 17 Genossen und Genossinnen. An der Spitze der Angeklagten stehen der Klaviermachergehilfe Franz Ferdinand Olah, der Maschinenbauer Rudolf Droz und der Tischlergehilfe Maximilian Krohbojinter. Mit ihnen werden 14 andere Arbeiter angeklagt. Sie werden angeklagt, weil sie die Nummer 11 der „Arbeiter-Zeitung“, die Nummer 1 des illegalen Gewerkschaftsblattes „Der Metall- und Bergarbeiter“ und die Nummer 3 der Monatschrift „Der Kampf“ verbreitet hätten.

In der Nummer 11 der „Arbeiter-Zeitung“ und in der Nummer 1 des „Metall- und Bergarbeiter“ hat der Staatsanwalt aber nichts gefunden, was er hätte als Hochverrat qualifizieren können. Durch die Verbreitung der „Arbeiter-Zeitung“ und des „Metall- und Bergarbeiters“ sollen die Angeklagten also nach der Anklageschrift nur die Vergehen der Herabwürdigung von Anordnungen der Bundesregierung, der Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen die Bundesregierung, der Anpreisung ungesetlicher Handlungen und der Verbreitung beunruhigender Gerüchte begangen haben.

Anderes beurteilt die Anklageschrift die Nummer 3 des „Kampf“. Diese Nummer des „Kampf“ enthält nämlich einen Artikel Otto Wauers „Habsburg vor den Toren“. In diesem Artikel wurde dargelegt, daß die österreichische Regierung die Restauration der Habsburger vorbereite. Es wurde dargelegt, daß die Restauration der Habsburger nicht nur die aristokratisch-kerikale Diktatur in Oesterreich stabilisieren, sondern auch Europa in die ernsteste Kriegsgefahr stürzen würde. Der Verfasser zog daraus den Schluß, die österreichischen Sozialisten müßten die Arbeiterklasse mit der festen Entschlossenheit erfüllen, jeden Ver-

such zur Wiedereinsetzung der Habsburger durch eine revolutionäre Erhebung abzuwehren.

Bölgemerkt: In dem Artikel war nicht die Rede von einer gewaltsamen Revolution gegen die gegenwärtige Staatsordnung in Oesterreich, sondern nur von einer gewaltsamen Revolution gegen einen Staatsstreik, durch den die Habsburger in Oesterreich wieder eingesetzt würden.

Trotzdem klagt der Wiener Staatsanwalt die Genossen Olah, Droz und Krohbojinter des Verbrechens des Hochverrats an. Nach der Anklageschrift sollen diese Angeklagten das Verbrechen des Hochverrats durch die Verbreitung des Artikels „Habsburg vor den Toren“ begangen haben.

Es erübrigt sich, die juristische Ungeheuerlichkeit dieser Anklage darzulegen. Viel wichtiger ist es, ihren politischen Charakter festzustellen. In der Tat hebt sich dieser Hochverratsprozeß aus der Reihe der vielen in den letzten Monaten gegen Verbreiter illegaler Literatur durchgeführten Hochverratsprozesse dadurch heraus, daß sein Ziel und Zweck nicht die Sicherung der gegenwärtigen faschistischen Staatsordnung in Oesterreich, sondern die Unterdrückung jedes Widerstandes gegen die Wiedereinsetzung der Habsburger in Oesterreich ist.

Oesterreich ist noch nicht wieder eine Monarchie; aber die kerikalistische Regierung will jetzt schon jede Propaganda zum Widerstand gegen die Wiederherstellung der Monarchie als Hochverrat bestrafen lassen. Sie will jetzt schon jeden, der, sei es auch nur durch Verbreitung eines Zeitschriftenmaterials, zum Widerstand gegen die Wiederherstellung der Monarchie auffordert, in ihrem Kerker begraben, um die Restauration, die den Frieden Europas bedroht, in jedem Augenblick, der ihr günstig erscheint, vollziehen zu können, ohne auf Widerstand im eigenen Volke zu stoßen.

So dementiert diese Anklage die Reden der österreichischen Minister, die das Ausland mit der Versicherung zu beruhigen suchen, daß sie die Restauration der Habsburger nicht als eine aktuelle Frage ansehen. Wie aktuell ihnen in Wirklichkeit die Frage erscheint, beweist die Anklage gegen die 17 Wiener Arbeiter. Deshalb verdient der bevorstehende Hochverratsprozeß in Wien das besondere Interesse ganz Europas.

Das blinde Schiff

Von Langford Reed. (Rachterzähl.)

Welche Geschichte ist — abgesehen von der biblischen — die merkwürdigste der Welt? Darüber ließe sich eine interessante Diskussion eröffnen. Aber jedenfalls muß eine solche Geschichte folgendes wahr sein:

- 1. Die Echtheit: Das ist die Tatsache, daß das Geschehnis auch wirklich sich ereignet hat, und außerdem müssen auch Daten sowie Namen der Hauptfiguren angeführt sein.
- 2. Die Eigenartigkeit. Die Geschichte darf nicht die mindeste Ähnlichkeit aufweisen mit einer anderen bekannten Geschichte.
- 3. Die Spannung. Die Geschichte muß entweder hochdramatisch sein, oder phantastisch, komisch, sensationelle Steigerungen haben und eine Pointe.

Die erste: Ein alter Herr erwacht aus seinem Schlafen in einem Berliner Park und findet zu seinem Entsetzen, daß sein langer Bart mit einem Meienichswurm bedeckt ist. Glücklicherweise hatte er die Geistesgegenwart, sich nicht zu rühren und die Feuerweh abzuwarten, die die Eindringlinge veranlaßte, ihren sonderbaren „Mienenwurm“ zu verläßern.

Die zweite: (Eine moderne Geschichte, die kürzlich vor einem Londoner Gericht entwickelt wurde): Eine junge, hübsche Frau hatte sich des Verbrechens der Bigamie schuldig gemacht, indem sie

einen schuldlosen Polizisten heiratete, obwohl sie bereits mit einem Bahnschaffner glücklich verheiratet war. Sie lebte ein Jahr als anerkannte Ehefrau beider Männer im Hause des einen den ganzen Tag und bei dem anderen die ganze Nacht.

Für ihre jeweilige zwölfwöchentliche Abwesenheit hatte sie hier wie dort gewichtige Gründe, wie Posten als Nacht- beziehungsweise Tagpfliegerin, anzugeben gewußt. Als die Sache zu Gericht kam, überboten sich beide Ehemänner in Lobhymnen über die Frau, die ihre Wirtschaft tadellos führte und auch sonst zu keinem Verdruß Anlaß gab. Und — das ist die Pointe — beide waren bereit, sie nach verbüßter Strafe als Gattin wieder aufzunehmen. Zugespochen aber wurde sie dem ersten Mann, die zweite Ehe als nichtig erklärt.

Die dritte: Unfall oder Verführung? Sämtliche Einzelheiten sind in „Plutarchs Leben“ zu finden. Die geplante Ermordung des korinthischen Generals Timoleon, 340 v. Ch. Der alte Grieche erzählt, wie zwei Vöswähler sich vorbereiteten, ihr Opfer in dem überfüllten Tempel zu erschlagen, als der Anführer plötzlich mit einem Schwert von einem Mann getötet wurde, der neben ihm stand. Der Schwertführer erwiderte sich als der Sohn eines Mannes, der vor vielen Jahren in einem anderen Land von dem Verbrecher ermordet worden war. Seitdem hatte er jedwede Spur des Mörders verloren, bis er ihn unentdeckt neben sich im Tempel erkannte und der sofortigen Rache nicht widerstehen konnte. Timoleons Leben jedoch ward gerettet, was Plutarch dergestalt ausdrukt: Die Geschichte kann kaum ein stärkeres Beispiel einer vermittelnden Ver-

sehung geben.

Die vierte Geschichte: Die Tatsachen sind in den Aufzeichnungen des verstorbenen Professors Henry Morley in der Ausgabe 1897: „Die Fahrten des Rungo Park“ (eines berühmten englischen Forschungsreisenden):

Am 24. Jänner verließ das Sklavenschiff, der „Rodeur“, ein 200-Tonner, Havre mit dem Ziel Westküste Afrika. Es ankerte am 3. März in Bonny am Calabar River. Die Mannschaft, bestehend aus dem Kapitän Vellot, R. Rangnam, dem Arzt und 20 Matrosen, erkreuzte sich auf dieser Reise bester Gesundheit, bis das Schiff mit 160 Sklaven beiderlei Geschlechtes beladen, Bonny am 6. April nach Guadeloupe im französischen Westindien verließ. Fünfzehn Tage darauf — das Schiff näherte sich dem Äquator — bemerkte man, daß viele der Sklaven eine sonderbare Rötung der Augen zeigten. Man dachte, daß dies durch die strenge Einsperrung im Laderraum und im Zwischendeck verurteilt sei. Auf ärztlichen Rat wurden sie in Partien auf Deck gebracht, um hier keine Luft zu atmen, was aber eingestellt werden mußte, weil viele der armen Teufel von heftiger Schwindel nach der Heimat besaßen, sich paarweise eng umschlungen haltend ins Meer stürzten.

Bald breitete diese Augenentzündung sich aus und alle waren angeheft. Nun erst erkannte der Arzt die Krankheit als Ophthalmia. Und im Laufe von drei Tagen waren die Mehrzahl der Negers und die gesamte Schiffsmannschaft mit Ausnahme eines jungen Matrosen namens Corbin erblindet und, als ob das Maß noch nicht voll genug gewesen

wäre, verbreitete sich außerdem noch eine bössartige Infektie, die rasch um sich griff. Der Vorrat an Trinkwasser war beinahe erschöpft, so daß die Lageration pro Kopf auf ein halbes Weinglas herabgesetzt werden mußte und die erblindeten Weihen waren fortgesetzt bemüht, Meutereiver-suche der erblindeten und halb wahnsinnigen Schwarzten zu unterdrücken.

Zum Glück war ruhige See. Aber welche eine Situation!

Das Schiff wurde aus Mangel an Arbeitskräften Meilen aus dem Kurs getrieben und die einsame Gestalt, schwindlig durch den Schlafverlust, feuerte das Schiff den Tag hindurch in der Tropengut und den größten Teil der Nacht zwei Monate lang mit nur kurzen Ablosungen von zwei Matrosen, die auf einem Auge noch sehen konnten, von denen jedoch die Zubereitung des Essens für alle abhing. Doch dank der Geschicklichkeit und der Ausdauer dieses mutigen jungen Franzosen, erreichte der „Rodeur“ am 21. Juni Guadeloupe, viele Tage überfällig nach einer der furchtbarsten Schiffsreisen, die je eine Mannschaft erfahren. Der Kapitän, der Arzt und zehn der Schiffsmannschaft waren rettungslos an beiden Augen erblindet, vier Matrosen kamen mit dem Verlust eines Auges davon und vier andere, die nur zeltweilig nicht sahen, genasen. Die Negers litten bedeutend weniger, die Hälfte von ihnen erholte sich vollständig. Wenn es eine sensationellere und merkwürdigere Geschichte gibt, sowohl im Druck als im Film, möchte ich sie gerne hören.

Prager Zeitung

Erhöhte Vorsicht empfiehlt die Prager Polizeidirektion während der Tage der gelehrten Verkehrsfrequenz während des Katholikentages allen Fahrern von Fahrzeugen und den Passanten. Die Polizei, die in diesen Tagen überlastet ist, wird durch besondere, der Information dienende Organe mit eigenen Orientierungstafeln verstärkt; es wird daher gebeten, sich um Auskünfte an diese und nicht an die Beamten des normalen Dienstes zu wenden.

Die Prager Straßenbahn sucht bei den geringeren Nebenforderungen den Nachweis zu erbringen, daß sie kein Verkehrsmittel, sondern ein Verkehrshilfsmittel ist. Das zeigte sich wieder in den Nachmittagsstunden des Mittwoch, als der Einzug des Kardinal-Regenten einige Straßen verblockte. Während der übrigen Verkehr — Fußgänger, Wagen, Autos — planmäßig und im voraus umgelegt wird, erfolgt die Umstellung der Straßenbahn stets im letzten Augenblick und anscheinend ohne jeden Plan. Wagen der gleichen Linien nehmen verschiedene Ersatzrouten, die Schaffner wissen von einer Umföhrung zur anderen nicht, wohin der Wagen fährt. Auf dem Károly s. B. kann man nicht etwa erfahren, welche Wagen jetzt zum oberen Besselsplatz, nach Boudoie oder zu einem der Bahnhöfe fahren, sondern muß auf gut Glück eine Linie wählen, von der sich beim Pulverturm, am Kasarndbahnhof, beim Museum herausstellt, daß sie ganz anderswohin fährt. Nicht nur werden Leute aufgehalten, müssen auf die Ausmüftung der Fahrlinie verzichten und für teures Geld eine Autodroschke nehmen, auch der Straßenverkehr selbst wird unerhöht kompliziert dadurch, daß die Umleitung der Wagen planlos geschieht und daß dann ganze Straßen — wie gestern die Haberniska — der Länge nach verstopft sind. Es müßte doch möglich sein, daß man für solche, keineswegs unerwarteten Ereignisse, wie den Einzug eines Bischenwürters, am Tage vorher in den Wagen oder an den Stationen bekanntgibt; morgen verkehren zwischen 3 und 6 Uhr die Wagen der Linie 2 auf der Strecke 8. Aber dann hätten die vielen Verkehrsbeamten, die an jeder Kreuzung stehen, um das Chaos nach rätselhaften Gesichtspunkten dauernd zu vergrößern, wahrscheinlich nichts zu tun.

Änderung in der Regulierung von Holešovice. Die Regulierungskommission legt vom 28. Juni an für die Dauer von vier Wochen, d. i. bis inklusive 23. Juli, einen Änderungsantrag zur Regulierung eines Teiles des Gebietes von Holešovice und der anliegenden Teile von Liboš und Habened zur öffentlichen Einsichtnahme auf. Der Antrag wird in der Kanzlei der staatlichen Regulierungskommission in Prag I., Neues Rathaus, 2. Stockwerk, aufgelegt.

Das Schloß Troja bei Prag, ein monumentales Denkmal der Barockarchitektur vom Ende des 17. Jahrhunderts mit großartigen, reich bemalten Sälen, wird der Öffentlichkeit vom 27. bis 30. Juni von 9 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 1 Kč pro Person zugänglich sein. Die Besucher erhalten eine fachmännische Erläuterung.

Kunst und Wissen Don Giovanni

Mit der vorgestrigen Aufführung der Oper „Don Giovanni“ fanden die diesjährigen Sommerfestspiele des Prager Deutschen Theaters ihren würdigen und entsprechenden Abschluß, seitlich vor allem in der stilistischen Geschlossenheit der Weitergabe und in der durch Operndirektor Prof. Georg Szeili bewirkten peinlich sauberen, durchaus genauen, rhythmisch und dynamisch durchwegenen musikalischen Gestaltung. Reichlich vor allem auch in der ausgezeichneten Besetzung aller Haupt- und Nebenrollen der Oper. Denn es zeigte sich, daß unsere heimischen Kräfte mit besonderer Passion ihren gefangenen Aufgaben dienen, um den festlichen Gesamtkarakter der Aufführung zu wahren. Frau Szeili (besonders glänzend disponiert), Kl. Konešni, Jul. Macha sowie die Herren Klavec, Popovicz und Anderšen verdienen in diesem Sinne uneingeschränkt Lob. Ebenso das musikerfreundliche Orchester und der disziplinierte Chor. In der Titelfigur der Oper sah und hörte man den Italiener Ezio Pinza, der den Ruf genießt, einer der besten Vertreter dieser berühmten Partiturpartie zu sein. Pinza ist dies in der Tat. Schon als Sänger, dem höchste Stimmkultur eigen; dessen Piano ebenso sauberhaft weich und warm ist wie sein Forte edel und kraftvoll, dessen Variando ebenso unvergleichlich leicht ist wie seine Phrasierung unnahbarlich musikalisch in der richtigen Verbindung von Ton und Wort. Der Schauspieler Pinza gibt den Don Giovanni als jungen, bartlosen, draußgängerschen Verzagener mit leichtem dämonischen Einschlag und Amoralismus, edelmännisch und nobel, als gewandten Kavallerie und unerschrockenen Ritter. Allerdings ist dieser Don Juan auch leider nicht von Mädchen frei, die bei dem Rufe dieses ersten Künstlers befreunden, wie etwa die Tolletentene vor der Champagner-Wie bewies. Als Leporello sah man wenigstens Herr und Diener einander überdrehend, wie man, italienisch singend, Dubel W a n d u s vom Prager Tschechischen Nationaltheater; ein Bassist von beachtlicher Gelangenskultur und sehr gewandt als Darsteller, dessen Stimme aber in der Höhe wenig modulationsfähig

ist. Der Erfolg dieser „Don Giovanni“-Aufführung beim Publikum, das erfreulicher Weise zahlreich erschienen war, war ebenso groß wie echt. E. J.

Deutsche Musikakademie. Freitag, den 28. d., um halb 9 Uhr vorm., Salvator-Kirche, Aufführung anlässlich des Katholikentages: A. Bruckner, Messe in D für Soli, Chor und Orchester, Leitung Kapellmeister Leo Franz.

„Die gekohlene Neve“ geht unter Leitung des Direktors Dr. A. Hohenberg mit den Autoren Frig Grünbaum und Karl Račas in den Hauptrollen, am 1. Juli, 8 Uhr in der Kleinen Bühne zum erstenmal in Szene. In den übrigen Rollen die Wiener Originalbesetzung. Als zweites Programm folgt ab 9. Juli die Neve „Bediery Dich selbst“, Vorverkauf: Deutsches Haus, N. Truhlák. Preise 10 bis 45 Kč.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute Donnerstag 8 Uhr abends: C e n o d o g u s u s. (Anlässlich des Katholikentages, Abonnement aufgehoben.) — Freitag 8: Freierlicher deutscher Eröffnungabend des Katholikentages. (Abonnement aufgehoben.) — Samstag halb 8: C e n o d o g u s. (Abonnement aufgehoben, abends geschlossen!) — Sonntag 8: C e n o d o g u s. (Abonnement aufgehoben.)

Gegen künstlich gefärbten Zahnelack bei Reichern verwendet man mit großem Erfolg die Chlorodont-Zahnpaste, Tube 4 Kč. Versuch überzeugt.

Aus der Partei

S.P.D. — Emigranten! Donnerstag, 27. Juni nachmittags 5 Uhr, im Parteibüro Károly 4, Arbeitergemeinschaft, Referat über „Legie Ereignisse in der Außenpolitik“.

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. Donnerstag, den 27. Juni, findet im Café Metro (Nahzimmer) um 20 Uhr eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Sport-Spiel-Körperpflege

Krise in der Turnbewegung im Dritten Reich

Die Turn- und Sportbewegung in Hitlerdeutschland führt von einer Krise in die andere. Als Leiter der Arbeiterportbewegung gefürchtet, glauben die bürgerlichen Turn- und Sportführer in den verächtlichen Worten, daß nunmehr Massen ehemaliger Arbeiterturner und Sportler zur bürgerlichen Bewegung stehen würden und diese eine neue Wüstenzeit erleben. Diese Hoffnungen machten einstweilen die Arbeiterportler und Turner selbst zunichte, indem sie es grundsätzlich ablehnten, das Hemd zu wechseln und lieber passiv blieben. Andererseits aber schon auch Hitler dem einen Nigol vor, indem er die bekannten fünf Garantien von ehemaligen Arbeiterportlern forderte, die ins bürgerliche Sportlager hinüberwechseln wollten. Was die bürgerliche Turn- und Sportbewegung aus dem Lager des Arbeiterports gewonnen hat, rekrutiert sich hauptsächlich aus leistungswichtigen und ehrgeizigen Kampfsportlern und Spielern und vor allem aus dem Kreise der Jugend. Schließlich aus solchen, die glauben, in der bürgerlichen Turn- und Sportbewegung Arbeiterporttradition pflegen zu können. Insgesamt dürfte der Zugang aus dem Arbeiterportlager zum bürgerlichen Sport kaum 20 Prozent im ganzen Reiche betragen haben. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß natürlich Kinder immerhin viel ins bürgerliche Lager abströmten, wofür jedoch die Schule usw. Einflußquellen waren.

Im Laufe der Zeit hat sich aber doch auch für die bürgerlichen Turn- und Sportführer die Erkenntnis herausgehöhrt, daß der Totalitätsanspruch der nationalsozialistischen Erziehungslehre, wobei auch das Organisationsleben der bürgerlichen Turn- und Sportbewegungen aus den Angeln zu heben droht.

Die Eingriffe, die sich oftmals die sogenannten Sportkommissare und fanatische Nationalsozialisten in das Leben der Vereine und Gause erlaubt haben, führten schon frühzeitig zu mutmaßlicher Lebhafte Zusammenstößen. In einer Stadt in Sachsen zum Beispiel ist folgendes vorgekommen: Ein deutscher Turnverein hatte Schauturnen und Fahnenjubiläum. Von Gausvorstand war ein Vertreter zugegen, der auch die Redirekte hielt. Die Fahne, die der Verein 40 Jahre lang schon hat, war mit allen Fahnenstreifen gefächert, die im Laufe der Jahrzehnte gestiftet worden waren. Unter anderen war auch eine schwarz-rot-goldene Schleife darunter. An dieser Schleife nahmen die Nazis Anteil und improvisierten ein kleines Ständchen. Sie forderten die Entfernung dieser Schleife, da diese Fahnen die Weimarer Republik verkörpern würde. Jedoch der Vereinsturner und der Gausvertreter nahmen energisch gegen dieses Antinnen Stellung und lebten die Entfernung mit der Begründung ab, daß schwarz-rot-gold die Farbe der Freiheitskämpfer von 1848 sei und die Schleife nichts mit der Republik von Weimar zu tun habe.

Der Wagon, der auf alle jungen Menschen ausgeübt wurde, in die NSDAP-Formationen einzutreten, hat auch der T.D. tüchtig zu schaffen gemacht. Die Jugendturner wurden durch den Dienst in der SA oder der SA berati in Anspruch genommen, daß sie für die Turnstunden keine Zeit mehr



Constance Bennett in dem amerikanischen Film „Das Mädchen aus dem Moulin Rouge“.

Übrig hatten. Auch die Turnwart und Vorturner waren vielerorts durch den Dienst in der SA für ihre Turnvereine nicht mehr zu sprechen, so daß viele Vereine in eigentlicher Sinn führerlos waren. In vielen Vereinen sind offene Kisse ausgebrochen. Denn die älteren Turnwart und Vorturner sehen ihre Arbeit illusorisch gemacht und befehlen verbittert, daß die heutige Zeit dahin streue, die Turnvereine völlig zu ruinieren. Als der schärfste Eingriff in die Organisationsrechte der Turnvereine ist die Eingliederung der Turnerjugend in die Hitlerjugend (HJ) zu betrachten. Nach den amtlichen Anordnungen sollen alle über zehn Jahre alten Knaben und Mädchen künftig der Hitlerjugend bzw. dem Bund Deutscher Mädchen angehören und ausschließlich in diesen Hitlerorganisationen erziehungsmäßig geformt werden. Aus den übrigen Organisationen haben diese Kinder auszuscheiden. Ansonsten dieser Erlaß bis auf den Buchstaben erfüllt werden wird, steht noch dahin. Aber erkennlich ist an dieser Maßnahme, daß sie der Deutschen Turnerschaft de-

direkten Nachwuchs entzieht und ihren organisationsmäßigen erzieherischen Einfluß gewaltig schmälert.

Die Deutsche Turnerschaft hat gegen diese Anordnung anzukämpfen versucht, doch im Augenblick mit wenig Erfolg. Der Totalitätsanspruch der Nazi ist eben unbegrenzt.

Auch der Arbeitsdienst hat dem bürgerlichen Turn- und Sportleben Abbruch gemacht. Denn viele junge Leute unter 25 Jahren sind zwanagsweise zum Arbeitsdienst expediert worden. Jetzt müssen sie alle ihr Arbeitsdienjahr ableisten und dann noch der Wehrpflicht Genüge tun.

Wie gleichgültig und abgestumpft viele T.D. Mitglieder, aber auch die Öffentlichkeit gegenüber Veranstaltungen der Turnerjugend ist, dafür dieses Beispiel: In einer Stadt Sachsens hatte ein großer T.D.-Verein die besten Geräteturner Sachsens zu einem Bühnenturnen herangezogen. Der Saal, in dem die Veranstaltung stattfand, fast beachtlich 3500 Menschen. Doch nur 800 bis 900 waren erschienen und davon war noch die reichliche Hälfte ehemalige Arbeiterportler, die sich zwar nicht gleichgültig haben und heute keinem Turnverein mehr anhängen, die jedoch das Interesse für die zu erwartenden Leistungen der besten Geräteturner herangezogen hatte. Von dieser Tatsache nahmen auch die T.D.-Veranstalter Notiz. Hinterher konnte man betonen, daß sie in ihrer Vereinsversammlung sich sehr lobend über das Interesse der früheren Arbeiterportler äußerten und diese ihren eigenen Mitgliedern als Vorbilder hinstellten.

Die Abgestumptheit und Gleichgültigkeit des deutschen Volkes ist aber sicher auch eine Folge davon, daß es bis zur Ermüdung immerwährend um braunen Kundgebungen zusammengetrommelt wird. Dieses Volk muß la innerlich anhörrn und arm an ehrllicher Begrüßung werden!

Abonnements - Bestellschein.

Abonnent ab 1935 das täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

„Sozialdemokrat“

Verwaltung Prag XII, Röhova st. 62, zum Preise von 16 Kč monatlich, und sende diesen Betrag nach Erhalt des Erlagscheines ein.

Name:

Genaue Adresse:

Lezte Post:

Unterschrift:

Kommunistische Abgeordnete vor Gericht

Das Flugblatt zur Präsidentenwahl

Prag. In dieser Woche gelangen vor dem Prager Kreisgericht zwei bemerkenswerte politische Prozesse zur Verhandlung. Freitag wird sich der treffliche tschechische „Integrater Nationalist“ K a i r n e r zu verantworten haben, der mit dem „Dritten Reich“ allerlei läde Pödelereien getrieben haben soll. Gewissensfragen als Gegenstand zu diesem Prosech wurde Mittwoch vor dem Straßengericht P e r n z die Verhandlung gegen drei kommunistische Funktionäre eröffnet. Beiden Fällen gemeinsam ist die Anklage nach Paragraph 2 des Schulgesetzes (Anschüßge gegen die Republik und Konspiration mit ausländischen Mächten).

Die von Staatsanwalt Dr. C a f l a b i t s h vertretene Anklage betrifft die kommunistischen Abgeordneten Josef K r o s i n a k und Josef S t e j t a und den Sekretär Richard S l a n s k y, die beschuldig sind, im Einverständnis mit vier weiteren kommunistischen Funktionären (Kopocky, Gottwald, Betiška und Rudolf Slanšky — einem Bruder des Angeklagten Richard Slanšky — sich mit fremden Mächten zu staatsfeindlichen Anschüßge verbündet zu haben. Als „fremder Faktor“ wird von der Anklage die R o m i n i e r n bezeichnet.

Den unmittelbaren Anlaß zur Aufrollung der Angelegenheit, die nun zur strafgerichtlichen Ausstragung kommen soll, gab das Flugblatt, das von den Kommunisten anlässlich der Präsidentenwahl verbreitet wurde und den Titel trug: „Nicht Masaryk, sondern Lenin!“ Das Jahr, das feierlich striden ist, hat die jämmerlich kurzfristige Taktik der Volksfronten denart an den Pranger gestellt, daß jede weitere Kritik überflüssig ist.

Seinerzeit erregte dieses Flugblatt freilich Aufsehen und die Folge waren Diskussionen bei den einzelnen Funktionären der KPD und schließlich in den Räumlichkeiten des parlamentarischen Rades der kommunistischen Abgeordneten. Im Schreibbüro des Abgeordneten S t e j t a fand man eine Kopie der Handschrift dieses Flugblattes, die mit dessen eigenhändigen Bemerkungen versehen war. Es wurde noch anderweitiges Material zuzuge gefunden, aus welchem die Anklage folgert, daß die hierige kommunistische Partei im engsten Einverständnis mit den Kommintern steht und daß diese Beziehungen nicht nur ideologische seien, sondern daß die staatsfeindliche Taktik der KPD von der Dritten Internationale diktiert sei.

Da für die Tatkraft einer Partei ihr Rollenaussehen verantwortlich ist (auch strafrechtlich) suchte man diesen Anlaß zu fassen, wobei sich das Jurisodium ermah, daß dieser Erkräftaussech überhand niemals zusammengetreten ist, sondern die gesamte Agenda von einem illegalen Ausschüß besorgt wurde, dem die Abg. Gottwald und Krosinal und die Sekretäre Betiška und Rudolf und Richard Slanšky angehörten.

Aus diesem Grunde wurde das Strafverfahren nur gegen die Mitglieder dieses illegalen Ausschüßes eingeleitet und anherdem gegen die Abg. S t e j t a und K o p e c k y, in deren Schreibbüchern belastendes Material gefunden wurde. K o p e c k y, G o t t w a l d und B e t i ŝ k y sind derzeit unauffindbar, weshalb das Verfahren gegen sie ausgesetzt

wurde. Was die restlichen drei Anklagen betrifft, so wurden die zwei Parlamentarier feinerzeit ausgetiefert. Da sie am 19. Mai neuerlich gewählt wurden, entspann sich eine Debatte über die Frage, ob sie durch die Wahl neuerlich die Abgeordnetenimmunität erlangt hätten. Das Oberste Gericht hat indessen diese Anklagen verworfen und ausgesprochen, daß die Auslieferung durch die Neuwahl nicht aufgehoben werde.

Zur Hauptverhandlung war der Angeklagte K r o s i n a k nicht erschienen weil er an Gerdwürren im Jodoffingerdarm leidet. Seine Krankheit ist durch gerichtliche Sachverständige beglaubigt worden und das Gericht beschloß infolgedessen, das Verfahren gegen ihn auszusetzen. Auch S t e j t a beklagte sich über allerschand Gesundheitsmängel, wurde aber vom bezugsgewonnen Gefängnisarzt Dr. K a v a r a als verhandlungsfähig erkannt.

Die in Aussicht gestellte „Mafsenbeteiligung“ an dieser unerfreulichen Verhandlung belief sich auf etwa dreißig Parteigänger. Am Gerichtshöhe wurde ein starkes Polizeiaufgebot zur Stelle und vor dem Justizpalast hielt gar eine Abteilung bereiteter Bolizei.

Außen erregte die Erklärung des Staatsanwaltes Dr. C a f l a b i t s h, in der er betont, daß die Anklagebehörde sich dessen bewußt sei, daß die Kommintern nicht identisch mit der Sowjetunion sei und daß übrigens auch Beziehungen zu der Kommintern nur insoweit verfolgt werden, als sie im Widerspruch zu unserem Strafgesetz stehen.

Diese Erklärung des öffentlichen Anklägers brachte offensichtlich die Verteidigung in Verlegenheit. Die Verteidiger (Dr. S e k a n i n o, Abg. Dr. C i m e n t i s und Dr. K ä b l) beantragten daraufhin Vertagung des Prozesses, weil durch die Erklärung des Staatsanwaltes eine neue Situation gegeben sei. Die sie erst studieren müßten. Der Gerichtshof lehnte diese Anträge ab, da die Erklärung des Staatsanwaltes nur als genauere Auslegung des Paragrafenwortlautes aufzufassen sei. Es handelte sich um die Abänderung des Passus der Anklage, der von Verbindungen mit einer „fremden Macht“ spricht und den der Staatsanwalt in „Verbindungen mit fremden Mächten“ abänderte, eben unter Berufung auf die Verschwiegenheit von Kommintern und Sowjetunion.)

Der Gerichtshof erklärte die weitere Verhandlung, die bis in die Nachmittagsstunden dauerte, für geheime, so daß über ihren Verlauf nicht berichtet werden kann. Das Urteil wird Donnerstag erfolgen.

Deutsche, perfekte Stenotypistin

und flotte Maschinenschreiberin, gute tschechische Sprachkenntnisse, unbedingt sozialdemokratisch organisiert und in der Parteibewegung tätig, wird per sofort gesucht.

Zufchriften an die Verwaltung des Blattes: Prag XII, Röhova st. 62.